

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Bergrische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Pfg. (Nachdruck 10 H.-Pfg.)
Kontaktschreiben 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 H.-Pfg. (Nachdruck 10 H.-Pfg.)
Hauptkonditionen und Bedingungen 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-Pfg.
Bei Verträgen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird ein besonderer Preis übernommen.
Bei Verträgen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird ein besonderer Preis übernommen.
Erlaubnisdruck nicht gestattet. — Verlagsdruckerei: Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Wuppertaler Zeitung

Bezugpreis:
Durch Boten, wochentäglich 10 Pf. Haus, mit der Tiefdruck-Beilage „Wochenchau“ halbmöblich 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmöblich 1.05, einschließlich Porto 1.20.
Durch die Post monatlich 1.20, halbmöblich 1.30, einschließlich Porto 1.40.
Durch die Post halbmöblich 1.20, ohne „Wochenchau“ halbmöblich 1.05, einschließlich Porto 1.15.
Hauptkonditionen und Bedingungen 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-Pfg.
Bei Verträgen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird ein besonderer Preis übernommen.
Erlaubnisdruck nicht gestattet. — Verlagsdruckerei: Wuppertal-Elberfeld.

Nr. 195 — 51. Jahrgang

Freitag den 20. August 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Kritik an Brags Außenpolitik

Beunruhigung wegen des Zwischenfalls mit Portugal

Brag, 20. August. Der diplomatische Konflikt zwischen Portugal und der Tschechoslowakei steht im Vordergrund der Erwägungen der gesamten Presse. Man will in ihm lediglich einen Keiser der weltpolitischen Gegensätze erblicken und versucht, der im Ausland verbreiteten Ansicht entgegenzutreten, daß dieser Konflikt unter dem Einfluß einer dritten Macht erfolgt sei.

„Karodn Politika“ schreibt, daß die Prager Regierung auch weiterhin auf dem Grundsatze der strengen Nichtbeteiligung in Spanien beharre. Das „Československo“ meint, die Behauptungen Portugals stellen einen Versuch dar, einem rein geschäftlichen Konflikt politischen Charakter zu verleihen. Das Prager Tageblatt sagt, der jüngste Zwischenfall lasse von neuem erkennen, daß die um Neutralität bemühte Tschechoslowakei noch immer das Ziel diplomatischer Attacken bilde.

Das offiziöse tschechoslowakische Pressebüro läßt sich aus Berlin melden, daß die deutsche Presse für die Tschechoslowakei ungünstig gefärbte Tendenznachrichten bringt. Die übliche Kundenbedingung der tschechoslowakischen Presse, Stimmen aus immer den gleichen englischen und französischen deutschen Zeitungen zu bringen, verlangt diesmal aber nicht, daß gleichzeitig aus London und Paris Nachrichten vorliegen, wonach man in beiden Hauptstädten dem tschechoslowakischen Verfahren gegenüber Portugal recht kritisch gegenüber zu stehen scheint.

Die tschechische oppositionelle und agrarische Presse spricht in ihrer heutigen Stellungnahme vor allem das Erscheinen über die Methoden des Prager Außenministeriums gegenüber der eigenen „demokratischen Öffentlichkeit“ aus. So weist der agrarische „Rozhlas“ darauf hin, daß die Nachricht vom Abbruch der Beziehungen in Prag zuletzt bekannt wurde, daß Anfragen bei den zuständigen Stellen erfolglos blieben und daß der erste amtliche Bericht erst in der Mittagsstunde erschien. Zwischen der tschechoslowakischen und der portugiesischen Erklärung bestehe nach Meinung des Blattes ein scharfer Widerspruch. Die Prager Regierung reagiere nicht auf die Behauptung Portugals, daß die Tschechoslowakei als Grund für die Lieferungsverweigerung die Bestimmungen des Nichtbeteiligungsabkommens angeführt habe. Sie beschränke sich vielmehr auf die einfache Feststellung, daß man nicht habe liefern können. Hier liege konkrete Behauptung gegen konkrete Behauptung.

Die tschechische nationale offizielle „Karodn Politika“ geht noch weiter und verknüpft vom Ministerpräsidenten eine strenge Unterjochung des ganzen Landes und eine ebenso strenge Verhaftung des Schuldigen. Es müsse festgestellt werden, ob es wahr sei, was die ausländische Presse melde.

Man müsse im Außenministerium endlich Ordnung schaffen.

Der Chef der politischen Abteilung des Ministeriums habe sich wahrscheinlich die Sympathie Moskaus sichern wollen und habe deshalb die Interessen der Republik nicht beachtet, die dadurch in eine sehr peinliche Lage geraten sei. Ueber die Vorgeschichte des Konfliktes enthält das Blatt folgende bemerkenswerte Mitteilung:

„Die Lissaboner Regierung bestellte bei einer unserer Rüstungsfabriken eine große Anzahl Maschinenabwehre, die sich im Zustand des besten Rufes erfreuen. Die Bestellung wurde effizientiert und die Lieferung ist festgestellt. Durch den Mund des Außenministeriums gab auch das Außenministerium dem Gesandten Carneira die Zustimmung. Als sich die erste Lieferung näherte, erhielt die Lissaboner Regierung, daß sie die bestellten Maschinenabwehre nicht erhalten. Der Gesandte Carneira befuhr den Leiter der politischen Abteilung und bat um Aufklärung. Diese war derartiger Natur, daß am 6. August das Lissaboner Amtsblatt „Diario da Manhã“ eine

Verordnung veröffentlichte, durch welche die tschechoslowakischen Firmen von den Lieferungen und staatlichen Verträgen ausgeschlossen wurden, und es folgte auch die Ausweisung tschechoslowakischer Staatsbürger. Unserem Außenministerium wurde eine Note mit dem Ultimatum übergeben, bis zum 15. August Lissabon eine befriedigende Antwort zu erteilen, daß die Lieferungen richtig ausgeführt würden. Gleichzeitig versicherte die Lissaboner Regierung erneut, daß die Maschinenabwehre für die portugiesische Armee bestimmt seien und daß also die Nichtbeteiligungsabkommen nicht verletzt werden würden. Das war die Antwort auf die Verhaftung der tschechoslowakischen Firmen, daß sie die Maschinenabwehre für die Armee Francos kauften. Am 16. August besuchte der Gesandte den Minister Dr. Azevedo, der an das ursprüngliche Versprechen erinnerte und aufmerksam machte, daß die Lissaboner Regierung auf dessen Erfüllung bestünde, andernfalls werde sie gezwungen sein, die diplomatischen Beziehungen zur Tschechoslowakei abzubrechen. Er erhielt eine sehr unbestimmte Antwort.

Minister Dr. Azevedo versuchte durch die Wahl eines anderen Repräsentanten und durch die Verlängerung der Lieferungen um wenigstens ein halbes Jahr einen Ausweg aus der Situation zu finden. Die Lissaboner Regierung lehnte diesen Vorschlag ab, weil sie den Eindruck hatte, daß es sich hierbei um eine tatsächliche Lieferungsverweigerung handele oder um die Annahme, daß bis dahin der Krieg in Spanien beendet sei, mit anderen Worten, daß man der portugiesischen Regierung über die Beachtung der Nichtbeteiligungsabkommen keinen Glauben schenke und bereit ihren Gesandten abzurufen. Die folgenden 31 Zeilen dieses Sachberichtes fielen der Zeit zum Opfer.

Als kleines Kennzeichen der in Prag herrschenden Nervosität kann noch erwähnt werden, daß eine tschechische Regierungspartei nahe liegende Zeitungszeitung die Schlagzeile: „In Lissabon ist man verrückt geworden!“ für angebracht hielt, was von dem Blatt des Ministerpräsidenten, „Rozhlas“, äußerst peinlich empfunden wird. Nach einer Meldung der „Lisboner Revue“ wird das Außenministerium demnach eine eingehende Erklärung veröffentlichen.

Judenstaat unter englischem Mandat?

Die Bedeutung der Billigung des englischen Palästina-Plans

Von unserem Vertreter

Genf, 20. August.

Der Mandatsauschuss des Völkerbundes hat die Erwartungen, die London in der Palästinafrage auf ihn setzte, nicht enttäuscht. Sein für die Septembertagung des Rates und für die anschließende Völkerbundversammlung ausgearbeiteter Vorbericht über die Vorschläge der Peel-Kommission ist mehr als eine Stellungnahme zu diesen Vorschlägen. Er ist ihre notwendige Ergänzung, indem er die wirklichen Absichten der englischen Regierung, wenigstens soweit sie die praktischen Ziele der nächsten Zukunft betreffen, offen darlegt und sich zu ihnen bekennt. Auf Grund des Peel-Berichtes konnte man verschiedener Meinung darüber sein, ob die Verwirklichung des englischen Mandats in Palästina oder im Gegenteil seine Beilegung durch die Schaffung zweier unabhängiger Staaten als Endlösung gewollt sei. Jedenfalls überwog aber der Eindruck in der britischen Öffentlichkeit, daß der englische Einfluß in Palästina abgebaut werden sollte. Der jüdische Zionistenkongreß brachte eine erste Korrektur dieses Eindruckes, indem der Präsident der Jewish Agency seinen Stammesgenossen mitteilte, daß dem geplanten Judenstaat eine wichtige Rolle in der britischen Weltwirtschaft zukommen werde. Der Bericht des Mandatsauschusses hat nun noch größere Klarheit geschaffen, indem er erkennen läßt, daß

Palästina bis auf weiteres unter englischem Mandat

bleiben soll. Der Streit um die in dem Peel-Bericht behauptete Undurchführbarkeit des Palästina-Mandats war also bloß eine Spiegelfechterei, und die beiden Möglichkeiten, Verwirklichung des Mandats und Teilung des Landes, sollten sich, wie man jetzt mit Überzeugung feststellen kann, gar nicht ausschließen. Für die nicht näher bezeichnete Dauer des englischen Mandats über das Gebiet, das voraussichtlich leichter zu regierende Palästina erachtet sich auch der Streit um Jaffa und andere wichtige Plätze des geplanten Judenstaates, der nach dem Palästina-Bericht unter „temporärer britischer Mandat“ bleiben soll. Man weiß, daß die Juden bei ihren Verhandlungen mit den Engländern diesem Punkt die größte Bedeutung beilegen und für den Fall, daß man ihnen nicht entgegenkommen sollte, mit einer „unangenehmen Senke Debatte“ gedroht haben.

Es wird für die Zionisten, die nicht in das englische Geheimnis eingeweiht waren und dem Teilungsplan nur widerstrebend zustimm-

ten, eine neue schwere Enttäuschung bedeuten; daß die Teilung Palästinas, die sie als neues großes Opfer betrachteten, nicht gleichbedeutend mit der Schaffung eines selbständigen Judenstaates ist, sondern den Kampf um die staatliche Emanzipation erst eröffnen soll.

Außer den Juden selbst wird freilich niemand in der Welt wünschen, daß in absehbarer Zeit ein selbständiger Judenstaat in der internationalen Politik seine Stimme zu den üblichen Provokationen und Demonstrationen erheben kann. Man darf aber nicht vergessen, daß der Mandatsauschuss des Völkerbundes, der wenigstens seine Mehrheit, an der Spitze der Senfer Professor Naparok, der in sämtlichen jüdischen und emigrantenfreundlichen Komitees zu finden ist und den Bericht in der Hauptsache verfaßt hat, entschieden auf der Seite der Juden steht. Man begreift dem für Genf charakteristischen „Mitgefühl“ für die in aller Welt verdrängten und verfolgten Juden, während die Araber damit vertrieben werden, daß ja außerhalb Palästinas für sie noch genug Platz sei. Auch ist dem Bericht zu entnehmen, daß die Übergangszeit für den Judenstaat merklich länger sein soll als für die Araber, die in dem Palästina-Bericht recht schlecht wegkommen und die sich offenbar das Vertrauen der Mandatsmacht erst längere Zeit hindurch durch gute Führung erwerben sollen. Wo die Verfasser des Gutachtens stehen, ergibt sich aus ihrer ablehnenden Bemerkung über den modernen Nationalismus und ihre verwerfliche Anspielung auf fremden Einfluß in Palästina, die sich allein gegen die arabischen Bewohner des Landes richten, während sie bei den jüdischen Einwanderern nicht das geringste auszu- setzen haben.

Aufforderung zum heiligen Krieg

Muslimische Mohammedaner gegen die Juden
London, 20. August. (Eig. Drahtber.) Eine muslimische Aufforderung zum heiligen Krieg aller Mohammedaner gegen die Juden wird nach einer Meldung des „Daily Herald“ aus Jerusalem von arabischer Seite verbreitet. In der 30 Zeilen umfassenden Aufforderung werden die Juden als Erzfeinde der Araber bezeichnet und ihre Ausrottung als Gebot des Korans verlangt. Die „Daily Herald“ weiter meldet, planen die Mandatsbehörden energische Maßnahmen gegen die Verbreiter der muslimischen Aufforderung, hinter denen angeblich der Großmufti stehen soll.

Jugend in der Fremde

Der deutsch-englische Schüleraustausch

Von unserem Vertreter

W. London, 19. August.

Während Tausende von Engländern in dem heißesten Monat des Jahres England verlassen und sich — wie die letzte Statistik zeigt — in noch nie dagewesenem Maße nach Deutschland begeben haben, sind deutsche Mädel und Jungen auf dem Inselreich eingetroffen, um hier ihre Sommerferien zu verbringen. Bei englischen Freunden und guten Bekannten haben sie Unterkunft gefunden, meistens in Städten der Grafschaft Essex, wo sie schon lange keine Unbekannten mehr sind. Ebenso verhält es sich mit den englischen Schülern in Deutschland, die auch die deutschen Mädel und Jungen in England aufgenommen worden. Die angeknüpften Beziehungen haben sich als dauerhaft und glücklich erwiesen. Die Zeitungen nicht nur der der Grafschaft Essex, sondern auch Londons bringen spaltenlange Berichte über die Schüler-Weisen zum und vom Kontinent nach England. Bilder zeigen die deutschen und englischen Jugendlichen bei Besichtigungsfahrten, bei gemeinsamen sportlichen Spielen und Wanderungen durch die herrliche Landschaft Südenglands. Kurz: die Aufnahme, die die deutschen Schüler auf der britischen Insel gefunden haben, ist nicht „höflich“, sondern herzlich und kameradschaftlich.

Wenn diese Fahrten auch in die Ferien fallen, so sind sie doch mehr als belustigende Ferien- oder Urlaubsreisen. Eine englische Zeitung prägte vor wenigen Tagen das schöne Wort, daß jeder Jugendliche ein „inoffizieller Wochenschafter“ seines Landes sei. Uns scheint, daß damit der rechte Ausdruck gefunden worden ist, und wer gleichzeitig die spaltenlangen Reiseberichte der englischen Schüler über ihren Aufenthalt in Deutschland liest, fühlt, daß auch diese in ihrem Aufenthalt in Deutschland mehr als eine unverbindliche Reise erblicken. Sie haben Deutschland gesehen, wie es wirklich ist. Sie waren noch unvoreingenommen und unbeeinträchtigt von einer wenig friedlichen, den Verhältnisse. Das Wertvolle, was sie mitbrachten, war jugendliche Einfachheit. Die Ziele der Hitler-Zugang sind ihnen heute erst richtig bekannt, vorher hatte eine unverantwortliche Presse jahrelang versucht, diese deutsche Jugend als heranwachsende blutdürstige Generation hinzustellen. Nachdem so die ersten Anfänge zur Schaffung eines noch besseren gegenseitigen Verständnisses gemacht worden sind, heißt es, das Erwerbe auszubauen, damit die Ärmte ausbreiten können. Der Wille hierzu ist auf beiden Seiten vorhanden und die Möglichkeiten sind mannigfaltig.

Vor einigen Tagen begegneten uns in einer der belebtesten Straßen der Londoner Innenstadt zwei Schüler, der eine in echt englischer Flanellhose ohne haarergaue Hügelkappen, der andere in kurzer Hose und weißem Sporthemd. Beide unterhielten sich recht angenehm, wobei die Unterhaltung bisweilen auf große Schwierigkeiten zu stoßen schien. Bald stellte sich heraus, daß es sich hier um einen deutschen und einen englischen Schüler handelte, die gemeinsam durch die brütende Hitze pilgerten, um sich London anzusehen, wobei der junge Engländer den „Fremdenführer“ abgeben mußte. Sie kamen aus Warrick, nicht weit von London. Der englische Schüler war erst vor wenigen Monaten Galt der Eltern des deutschen Schülers gewesen und hatte nun seinen neuen deutschen Freund zu einem Gegenbesuch eingeladen. Erst vor wenigen Tagen waren sie aus einem Gemeinschaftslager in Eton bei Epsom gekommen, wo sie in sportlicher Kameradschaft den Anfang ihrer gemeinsamen Ferien verbracht hatten.

Man darf wohl sagen, daß das ganze Schüleraustauschwesen von solchem sportlichen, freien Geist getragen ist, weil es nicht von politischen Erwägungen diktiert ist. Als der Reichssportführer von Lissabon und Osten vor kurzer Zeit in London weilte, erklärte er, daß England das Geburtsland des Sports sei und daß Deutschland diese Sporttradition durchaus achte und schätze. Hier liegt also eine ehrliche deutsche Anerkennung englischer Leistungen und Einrichtungen vor, die alle diejenigen besonders überraschen mußte, die in allem, was in Deutschland auf dem

Gebiet der Jugendberziehung geschieht, einen Beweis dafür erbringen wollen, daß Deutschland die Leistungen anderer Länder über die Schulter anschaut. Um so mehr darf man erwarten, daß auch in englischen Kreisen aus diesem sportlichen und fairen Geist heraus die deutschen Leistungen anerkannt und gewürdigt werden. So dies bisher aus einer Unkenntnis der Dinge nicht möglich war, da mögen die unten aufgeführten Zeugnissjünger Engländer über Deutschland eine Stütze sein.

Daß dieses gegenseitige Wissen- und Kennenlernen durchaus in weitestem Maße möglich ist und für die Weiterentwicklung der deutsch-englischen Beziehungen nur begrüßt werden kann, dafür spricht die Aufnahme, die der Gedanke eines breiten Schüleraustausches in beiden Ländern gefunden hat. Verantwortungsbehaftete Kreise wollen wieder eine Entfaltung der tatsächlichen Vorgänge in beiden Ländern, noch eine bewußte Abschnürung ihrer Jugend von den Geschehnissen des anderen Landes. Ein bekannter Politiker hat einmal gesagt, daß die traurigsten Ereignisse der Weltgeschichte nur Wirklichkeit hätten werden können, weil das Verhältnis der Menschen zueinander aufgebaut sei auf einer Kette unheiliger Irrtümer. In den Schüleraustauschfahrten ist eine Möglichkeit gegeben, diese Kette von Irrtümern endlich einmal abreißen zu lassen; denn die Jugend ist wegen der Unkompliziertheit und Gradlinigkeit ihres Denkens am ehesten zu einem unbefangenen Urteil fähig.

Folgende Auszüge aus Schülerbriefen an englische Zeitungen mögen dafür ein Beispiel sein. So lesen wir u. a. über den Besuch englischer Schüler in Deutschland:

„Wir besprachen politische Fragen und fragten nach der Meinung des anderen, immer in einer freundlichen Art und Weise. Es war der Anfang eines wunderbaren Ferienaufenthaltes, der uns eine große Lehre bedeutete und der uns das wirkliche Leben des deutschen Volkes zeigte.“ — „Wir fanden, daß wir viele Dinge gemeinsam hätten.“ — „Die Deutschen waren sehr freundlich. Sie ließen unsere Ferien zu einem großen Erfolg werden. Was ich besonders feststellte, war, daß sie durchaus nicht überheblich waren.“ — „Die Hitler-Jugend ist mehr oder weniger gleichbedeutend mit unserer Boy-Scout-Bewegung, national und nicht international.“ — „Was mich in Deutschland besonders berührte, war die Schönheit und Fortschrittlichkeit der Architektur, die ausgezeichnete Städteplanung und auch die große Anzahl von Gärten und Parks und Feldern rund um Köln. Die Menschen waren überall sehr freundlich.“ — „Deutschland scheint ein Land der Jugend zu sein. Die Jugendbewegung ist stark ausgebreitet und hervorragend organisiert. Es wird aber kein Zwang ausgeübt.“ — „Deutschland erschien mir wie ein neues Land. Neue Gedanken, neue Bewegungen, neue Straßen und neue Häuser. Aber vermischt mit der Liebe für das Alte ist eine große Liebe für die Tradition. Alte Volkslagen und Lieder leben wieder auf, alte Häuser werden wieder instandgesetzt, alte und ehrwürdige Söhne des Volkes wieder verehrt.“ — „Es ist ein liebenswürdiges Volk, sehr stolz, aber ohne jede Überheblichkeit, sehr freundlich zu uns, sehr interessiert an uns und überhaupt darauf bedacht, daß wir einen guten Eindruck von Deutschland mit nach Hause bringen.“

Man kann nur wünschen, daß diese Urteile jugendlicher Engländer von recht vielen ihrer älteren Volksgenossen gelesen werden.

Luftangriffe auf Nanjing und Hankau

Tokio, 20. August. Nach einer Domeimeldung bombardierten japanische Flieger am Freitagmorgen den Bahnhofsbereich und die in der Nähe gelegene Werft in Nanjing. Weiter bewarfen sie auch die Gebäude des Generalstabs und der Kriegsschule.

Außer auf Nanjing haben die japanischen Flugzeuge, wie Domei meldet, auch einen großangelegten Angriff auf Hankau gemacht.

Die Japaner gehen zum Angriff über

× Shanghai, 19. August. (Eig. Drahtb.) Mit dem Eintreffen erheblicher Verstärkungen, die auf insgesamt drei Divisionen geschätzt werden, gingen die Japaner am Donnerstagvormittag in dem Sektor Kiangwai-Wufung zur Offensive über; sie haben, wie aus dem japanischen Hauptquartier gemeldet wird, bereits beträchtliche Fortschritte gemacht. Das Ziel der japanischen Offensive ist die Einkreisung der in Tschapei und Hongkiu stehenden chinesischen Truppen, die die von ihnen während der Nacht eroberten Stellungen hartnäckig halten.

Als Vergeltungsmaßnahme für die Versenkung von sechs japanischen Schiffen haben die Japaner einen Kai besetzt und die dort liegenden Schlepper, Leichter usw. beschlagnahmt. Auch ein Warenlager mit allen darin liegenden Gütern, die teilweise ausländischen Firmen gehören, wurde beschlagnahmt.

× Shanghai, 20. August. (Eig. Drahtb.) Die chinesischen Angriffe in Hongkiu haben im Laufe der Morgenstunden des Freitags weitere Fortschritte gemacht, und alles deutet darauf hin, daß sich die japanischen Truppen in einer nicht besonders vorteilhaften Lage befinden.

finden. Ihre Tanks und Panzerwagen haben sich für die Straßenkämpfe als ungeeignet erwiesen, und die japanischen Kriegsschiffe haben ihre Landtruppen nicht mehr mit ihren Batterien zu Hilfe kommen lassen, weil sie fürchten mußten, in die Reihen ihrer eigenen Leute zu schießen. Andererseits legen die Chinesen ihre ganze Macht und Energie daran, um die eingekreisten japanischen Truppen in den Wangpu zu treiben. Nur erhebliche Verstärkungen für die belagerte japanische Garnison oder eine Entlastungsoperation der Japaner bei Wufung könnte die derzeitige Lage ändern.

Der japanische Angriff im Abschnitt von Kiangwang-Wufung ist augenscheinlich zum Stillstand gekommen. Bei ihrem Vormarsch auf Hongkiu haben die chinesischen Truppen auch das große Gefängnis Ward Road eingeschlossen. In diesem werden 8000 Gefangene, darunter viele Schwerverwundete von 60 Bannern, meist Engländern, bewacht. Die Wärter haben nun einen äußerst schweren Stand, da die Gefangenen mit ihrer Befreiung durch die chinesischen Truppen rechnen und daher äußerst auffällig sind. Die in der Nähe des Zutschau-Klusses und der Garden-British stationierten englischen Wachen sind jetzt mit Gasmasken ausgerüstet worden, da man damit rechnet, daß in den Kämpfen demnächst die Gaswaffe eingesetzt wird. Das Erscheinen von englischen Truppen mit Gasmasken hat unter der Bevölkerung große Erregung ausgelöst.

Gefecht südlich von Weiping

× Weiping, 20. August. (Eig. Drahtb.) Während bei Nanau erhebliche Truppenmassen für den Angriff auf den Paß zusammengezogen werden, kam es am Donnerstagabend auch südlich von Weiping bei Shang-Sin-Tien an der Bahnlinie Weiping-Nanau zu Gefechten zwischen japanischen und chinesischen Truppen, die sich anscheinend wieder zu großen Formationen gesammelt haben und versuchen,

einen Teil der japanischen Streitkräfte abzulenken. Für die Offensive am Nanau paß haben die Japaner zwei Divisionen eingesetzt. Die 11. Division steht in der Nähe von Doloron und soll den Paß von Norden her berennen, während die 12. Division von Süden her angreift. Die letztere steht unter dem Kommando des früheren Generalstabschefs der japanischen Streitkräfte in Nordchina, General Nakata, und gilt als eine der bestausgerüsteten Divisionen der japanischen Armee.

Berechtigt Protest

gegen die Leitung des chinesischen Artilleriefeuers durch Lichtsignale vom Dach des Sowjet-Konsulats

× Shanghai, 19. August. (Eig. Drahtb.)

Ein scharfer Protest gegen die Einmischung von Sowjetrussen in die chinesisch-japanischen Kämpfe wurde dem sowjetischen Generalkonsul vom japanischen Generalkonsul in Shanghai übermittelt. In dem Protest wird erklärt, daß vom Dach des sowjetischen Konsulats, das sich in der Nähe des Komplexes befindet, am Montag Nacht Lichtsignale abgegeben worden sind, und daß diese Lichtsignale zur Orientierung der chinesischen Artillerie bei der Beschießung des in der Nähe gelegenen japanischen Konsulats gedient hätten.

Tsingtau in Erwartung erster Ereignisse

Die Hälfte der Einwohner geflohen

Tsingtau, 19. August. (Drahtb.) Die Lage in Tsingtau scheint sich ziemlich bedrohlich zu gestalten. Mehr als die Hälfte der Einwohner ist bereits aus der Stadt geflohen, so daß die Straßen einen öden und verlassenen Eindruck machen. In den Textilfabriken wird nirgends in vollem Umfange gearbeitet, weil von den Belegschaften im Höchstfalle 60 v. H. der Arbeiter erscheinen. In einigen Werken ist die Zahl der Arbeiter sogar auf 20 v. H. gesunken. Die städtische Verwaltung hat ebenfalls die Büros geräumt und ist in eine sichere Gegend verlegt worden. Alle chinesischen Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt. Das chinesische Militär und die Polizei in Tsingtau und Umgebung werden täglich verstärkt. Die Truppen bauen besetzte Stellungen aus.

200 000 chinesische Flüchtlinge in der internationalen Niederlassung

Shanghai, 19. August. (Drahtb.) Zu der Meldung über Plünderungen von Lebensmittelläden in der internationalen Niederlassung durch chinesische Flüchtlinge ist ergänzend zu berichten, daß sich in der Niederlassung nicht weniger als 200 000 Flüchtlinge befinden. Es handelt sich dabei um Menschen, die zum größten Teil ohne jede Habe ihre Wohnstätten verlassen mußten. Die Versorgung dieser Massen mit Lebensmitteln gestaltet sich äußerst schwierig. Man sieht hungernde Chinesen häufig halb bewußtlos durch die Straßen der Niederlassung wandern.

Aus der französischen Niederlassung wird berichtet, daß dort mehrere Japaner von chinesischen Zivilisten ermordet wurden. Die französische Polizei glaubt anscheinend nicht in der Lage zu sein, den japanischen Staatsangehörigen genügenden



Karte der inneren Stadt von Shanghai.

Berlin feiert Geburtstag

Die Hauptereignisse der Festwoche

Von unserer Berliner Schriftleitung

Im Mittelpunkt des Geschehens dieser Woche, die die Reichshauptstadt dem Gedenken an ihre 700jährige Vergangenheit gewidmet hat, stand die Uraufführung eines Festspiels „Berlin in sieben Jahrhunderten“ deutscher Geschichte im Reichssportfeld. Es ist schwer, für die Folge kulturhistorischer Gemälde, die Hanns Niederdorff-Gebhardt zusammengestellt hat, eine künstlerische Einordnung zu finden. Zwischen Freilicht-Theater, Ballett, Pantomime und Ausstattungsreue liegt irgendwo dieses Festspiel, das mehr ist als nur Unterhaltung, dennoch aber in die bisherigen Kunstgattungen nicht hineinpaßt.

Die Geschichte bietet die Anhaltspunkte für den großen Rahmen des Spiels. Es gilt, das mittelalterliche Rittertum, den Dreißigjährigen Krieg, die Epoche des Soldaten- und des Großen Königs, die Freiheitskriege, den Bismarck, die Kriege von 1870 und 1914 sowie die jüngste Gegenwart in knappen aber eindringlichen Bildern in die Erinnerung zurückzurufen. Dabei bot sich zuweilen Anlaß zu großen und eindringlichen Wirkungen, die sicherlich auch weiter reichenden Zwecken als der bloßen Unterhaltung dienen.

Schon der Anblick des riesigen Ovals des Reichssportfeldes im Lichte milder, gelblicher Scheinwerfer, die den grünen Rasen und die roten Eisenbahnen prächtig hervorhoben, war ein ästhetischer Genuß. An den Rändern erhoben sich die Treppen der Zuschauerränge, die sich, dicht besetzt, mit ihren 100 000 Menschen oben in den Nachthimmel verloren. Von Zeit zu Zeit flammten in dieser riesigen schwarzen Fläche winzige Sternschnuppen auf, um gleich wieder zu erlöschen. Ein himmelrauschendes Bild von eigenem Reiz, das ohne Requisite entstanden war! (Die Tausende von Streichhölzern, mit denen man sich in den Reihen eine Zigarette anzündete, sind die Erklärung des Rauchs.) Inzwischen bewegten sich aus dem Marathontor heraus Tempelritter in wallenden weißen Mänteln, die sich hier, auf dem gleichmäßigen Grund des Rasens und der roten Eisenbahn, viel besser abhoben als bei dem Festzug vor dem unruhigen Hintergrund der Straßen. Ihnen folgten mit lustigen Putzgebäuden ein

Schwarm mittelalterlicher Gaukler, Jongleure und Feuerkinder. Ein erheiterndes Scherz nach dem imponierenden Nachsch des Eingangs. Ein ritterliches Turnier, bei dem man „manche Lanze miteinander brach“, beschloß das Mittelalter. Das Lagerleben des Dreißigjährigen Krieges, ein Wirrwitz und eine farbige Gewandens-Film, gestaltete sich am Ende durch den symbolischen Ausdruck der Zeit zum künstlerischen Gelingen des ganzen Abends. Auf vier Rufen sprangen, auf den Klängen der Tiere lebend, Pest, Krieg, Hunger und Tod mit wehenden blutroten, weißen oder nachschwarzen Mänteln, durch das Feld. Für das Weiterklingen hatte sich der Spieler vier ebenerdige Kisten-öffnungen gewonnen. Ein ähnlich fesselnder Eindruck ergab sich später einmal bei dem Bild der Freiheitskriege, wo der Spieler eine Gruppe schwarzer Figuren wie Gespenster durch das halbdunkle Feld jagen ließ. Eine schlafrichtige Illustration des Begriffs „Lügen und Lüge“ kann man sich schwerlich vorstellen. Die meisten anderen Bilder wirkten den majestätischen Charakter des Ein- oder Auszugs. Viel Beifall fanden die langen Reiter des Soldatenkönigs, die unter den Klängen eines alten Armeemarsches in schnurgeraden Formationen zu zweimaligem Vorrück ausgingen. Auf die bewegte Stimmung der Freiheitskriege folgte, wie in der Geschichte, die stille Bescheidenheit des Bismarck mit einer großen Lanze, die zu der Musik von Webers „Auf der Heide zum Tanz“. Man muß sich alle diese Bilder dem gewaltigen Zuschauerkreis und den akustischen wie visuellen Entfernungen gemäß sehr großartig und auf alles einzelne verzichtend vorstellen. Alles Verblüffte ordnet sich einem größeren Schau- und Darstellungsplan ein oder unter. So entsteht ein ganz flächendeckender, völlig unproblematischer Bildfilm, der, mit den nötigen Beleuchtungswirkungen versehen, eine fesselnde Wirkung nicht verfehlen kann.

Mit der feierlichen Rückkehr der preussischen Truppen aus dem Krieg von 1870-71 wurde der Reichshauptstadt und begann die Gegenwart. Unter den Klängen alter Soldatenlieder wie

„Drei Lilien, drei Lilien“ sah man dann die Reiter der Großen Kriege mit feierlichen Bildhauern im Marathontor verschwinden, das kurz darauf schon die Woge des nationalsozialistischen Jungvolks freigab, die fadeltragend wie riesige Feuerquadrate langsam über das dunkle Feld glitten. Ein eingezeichnetes Bild „Olympische Spiele 1936“ noch vorweg, mit dem untergeordneten Aufmarsch der Berliner Schützengruppen zu Fuß, zu Pferd und dem lebendigen Hohenzeichen — und dann bilden SA, Arbeitsdienst und Wehrmacht den Ausklang der lebendigen Gemälde.

Die Hunderttausend sparten nicht an Beifall, wie man sich denken kann. In der Regierungsloge sah man außer Dr. Goebbels, Feldmarschall von Blomberg und Dr. Lippert noch zahlreiche andere hohe Persönlichkeiten des politischen Lebens. Und die nächtliche Heerstraße hatte ihr eigenes Schauspiel: Die Ansätze der Tausende von Automobilen. Ist die Einfuhr der Tausende von Mitarbeitern eine gewaltige organisatorische Leistung, so darf man darüber nicht vergessen, was außerhalb des Reichssportfeldes noch zu tun blieb, um die Hunderttausend Menschen von dieser plötzlichen Schwelgerei am Körper der Millionenstadt reibungs- und gefahrlos wieder wegzubringen.

Absperrungen, Umleitungen und Sonderregelungen gab es auch sonst nicht wenige in dieser Festwoche. Vor allem die Linden, die repräsentative alte Straße einerseits und die Hauptverkehrsader der Stadtmitte andererseits, wurde davon häufig betroffen. Am Mittwochabendmittag kletterten am Schloß die einklassigen gefürchteten Pantografen dem alten Berlin ein Schloß, die programmäßig in ein grauenhaftes Gemisch aus alten und neuen Bildern in den Reihen hinaus. Die Pantografen, die gegen drei Uhr von ihrem Schloß an der Panke im Norden Berlins angerückt waren, trugen wie vorgegeben den Sieg davon, erzielten auf der Rampe des Schlosses feierlich die Todschüsse überreicht und konnten nun dem unterwürfigen Stadtoberhaupt ihren Frieden diktieren. Ein paar Stunden später war die Geschichte um ein halbes Jahrtausend weitergeleitet, und die Linden bildeten die Kulisse für einen feierlichen Bismarck-Bummel. Mit vier Schimmel bespannt trotzte eine gelbe Volkswagen aus Großbüttel durch das Brandenburger Tor, und vom Bod herunter blies ein goldbetreuer Postillon sein fröhliches Trara. Andere Postfische, geschmückte „Kremser“ und Sechser-Omnibusse folgten ihr, mit Bismarck-Damen und Herren in gewaltigen Laternenträgern. Am Donnerstagabend lud ein Blumenfests, dessen schöne Wagen durch Einlenkungen aus dem Publikumstreife ermittelt werden sollen, wieder einmal Hunderttausende auf die Linden. Und am Freitagabend war der Königsplatz, rings um die Siegesallee herum, mit einem Feuerwerk, das alles bisher Gesehene in den Schatten stellte, Mittelpunkt des Interesses. 500 Lichtbomben, die als tausendfältige schillernde Feuerfarben zum nachschwarzen Himmel emporsprangen und von einem kilometerweit leuchtenden Silberseffekt überzogen, sich in zahllose kleine Fackelarme mit flatternden Fähnchen auflösten, bildeten den Höhepunkt des Abends.

Die Festwoche. In einer feierlichen Veranstaltung im Schloß wurden die Träger des Berliner Musik- und Literaturpreises 1937 durch Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert bekanntgegeben. Die Träger des Städtischen Musikpreises sind die Pianistin Rosi Schmidt, die Geigerin Maria Reuß, der Sänger Günther Baum, der Geiger Rudolf Schulz und das Fesche-Quartett. Der Literaturpreis 1937 wurde verliehen an Dr. Heinrich Zille, Karl von Bremen und Johannes Linke. Neben dem Städtischen Musik- und Literaturpreis wird vom nächsten Jahr ab auch ein Städtischer Preis für die bildenden Künste, also für Maler und Bildhauer, zur Verteilung gelangen.

Tag für Denkmalspflege

Unter dem Leitwort „Seimat und Haus“ veranstalteten der „Deutsche Bund Heimatschutz“ und der „Deutsche Denkmalspflege“ vom 30. August bis zum 2. September in Münster den „Tag für Denkmalspflege und Heimatschutz 1937“. Im Rahmen der Tagung sprachen u. a. Prof. Dr. Schmidt vom Reichsarbeitsministerium über „Heimatschutz und Siedlung“, Prof. Dr. Schwenke-Strutgart über „Schönheit und Ordnung im Dorfbild“, Dr. Werner Lindner über „Die Sauerland- und Stadtbildung von Straßburg als Beispiel von grundsätzlicher Bedeutung“ und Dr. Brepohl-Gesellert über das Thema „Der Industriebauer und seine Wohnung“. Ueber „Heimatschutz und Siedlung“ wird Hugo Rüdiger, Berlin sprechen und Landesbauplanungsamt Kolborn-Münster über „Heimatschutz in Westfalen“.

Nr. 1

Gle

„Tasse
schwarz
kann es
Streben,
Wenn sie
Das
In d
ren jede
telephon
sigen un
Aber
kocht ich
Dann so
sprächs
schaft de
Unber
und es
sprechst
kochenbe
bringen,
Willeich
Bis dan

Bis i
Sest so
auf und
flut von
Telephon
liche R
korrespon
Bilds di
die so
brechen
derin u
Stätte t

So a
Es a
Ist z
Fernspre
sch nur
telephon
zu, was
der men
hat auf
Zeit der
wer nicht
möglich!
Telep
Um zu
Telepho
zellen!

**Das w
so ein**
Unglück
der Hall
Geste
der Voh
stelle V
rand sta
gar zur
der im
ob hier
rechtigt.
sollte no
einiger
werden
den um
an eine
den dan
bereithe
anständi
schauern
Die Stie
gestamm
gelang
Männer
manchen

„Ei
Das od
gemeind
schließe
deutete
muffizier
unter G
mit sch
den St
Walzer.
gehört
„Wald“,
Walzer.
deren, i
Meinden
aufs no
empfang
vom Al
die bun
Männer
Kurt L
brachte
begleit
Donau
der prä
Unnötig
starke
ihre wi
verdient

11
18

Sicherlich ein origineller Einsatz und eine ungemeinliche und doch nette Beschreibung, die sich eine neue bergische Gaststätte zugelegt hat, d. h. ganz neu ist sie nicht, handelt es sich doch um ein seit langem schon bestehendes Wirtschaftstotal in der Grünstraße, das nach durchgreifenden Umbauarbeiten drinnen und draußen ein sehr freundliches Gesicht erhalten hat und mit der schwarzen Beschierung, den kleinen, traumlichen Feuersteinen den bergischen Charakter wahr. Mit Bedacht ist bei aller Gebiegenheit der inneren Ausgestaltung Wert darauf gelegt worden, die Räumlichkeit durch eine naturfarbene Wandbeize, die niedriger gezogene Decke, einfache und anheimelnde Beleuchtung und eine alle Besonderheiten einer Gaststube betonte Bemalung zu einem gemüthlichen Aufenthalt herzurichten, wo alle Volkskriechen an blaugescheuerten Tischen sich wohl fühlen sollen. Architekt Büsse und Maler Oberhoff setzen verantwortlich für die recht glücklich gelungenen baulichen Maßnahmen und eine angemessene Aus schmückung der Gaststätte.

Donnerstag, den 22. 8.: „Mit dem Rad zum Hartortsee“. Treffpunkt: 7 Uhr Bupperleider Markt. Unkosten: RM. 0,75. Führer: B. Gassler. — „Mit dem Rad in die blühende Heide“. Treffpunkt: 7 Uhr Erbsengrabenstraße 13. Führer: Ernst Wölke.

Die Kreisjägerschaft sowie die Forstverwaltung machen seit Jahren auf die Gefahr aufmerksam, die dem Wildbestand unserer Wälder durch wuchernde Hunde droht. Aufseheinend aber ohne Erfolg, obgleich man hin und wieder einen herumstrolachenden Hund niederschossen hat. So fanden Spaziergänger in diesen Tagen in einem Walde in der Nähe des Reichsbahnhofes ein übel zugerichtetes Aestchen im vorerwähnten Zustand. Das Jungtier war von zwei Schäferhunden in die Enge getrieben und dann zerfleischt worden. Beide Hinterläufe des Tieres waren zerfleischt, so daß es nicht mehr in der Lage war, sich voranzubewegen. Ein benachrichtigter Jagdhüter befreite das Aestchen aus seinem qualvollen Zustand.

Daß der Keraer auf die Gasse wirft, ist bekannt. Aber wie und warum? Daß haben er-
zählte Verläuche ergeben. Wenn jemand „grün
und gelb vor Keraer oder Reib“ wird, so heißt
das in der Sprache des Weibizners: plöschig
Gelbblut, die nach besonders hartem Keraer au-
treten kann. Die Keraer-Verläuche sind m. T. Tiere
unternommen worden, z. B. mit einer Doga
die man ärgerte, und deren Gasseßuß dabei ge-
messen wurde; dabei zeigte sich, daß der Gasseßuß
abhielt bei hartem Keraer plöschig tödte — „bi
Gasse aina ihm über“, wie man sagt.

Die Beweisaufnahme vor dem Schöffengericht ergab, daß der Knab noch auf den Fahrdamm gelaufen war, obgleich der Fahrer eines demnächst Anzeigens entgegenkommenden Kraftwagens Warnungssignale gegeben hatte. Wahrscheinlich hatte der Junge nur auf diesen auf seiner Straßenseite ankommenden Wagen geachtet und deswegen den auf der anderen Straßenseite sich nähernden Wagen gar nicht bemerkt. Außer dem anderen Straßfahrer versicherten drei weitere beteiligte Zeugen — darunter die Dame, die dem Jungen zugewinkt hatte, stehen zu bleiben —, daß

Es ist eine Erfahrungssache, daß Kinder, die sich während der Schulpause unbeschäftigt mit-
ten, zu Unbeschäftigten und zur Unlustigen
neigen. Jeder Lehrer, der zur Pausenaufsicht be-
stimmt ist und diese unerläßt, verlegt damit ein-
stimmig den Schülern gegenüber obliegende Amtspflicht. Wenn das Überlandeskriegsgericht weiterhin
meint, daß der Unfall auch bei Ausübung der
Aufsicht eingetreten wäre, weiß das Spiel sich
schnell zu entwickeln pflegt und der Aufsichtfüh-
rende nicht eingegriffen hätte, weiß es sich um
ein einfaches Lauf- und Fangspiel handle, so ist
das nicht zurettend. Schon der Name läßt erken-
nen, daß es sich um eine Art Kampfspiel han-
delt. Als solches pflegen es die Kinder in leben-
diger Teilnahme an der Rolle des Räuber-
einerseits und des Gendarmen andererseits auf-
zuführen. Das Spiel pflegt daher in rauer Wei-
se gespielt zu werden. Dazu kommt noch, daß das
Spiel durch den harten mit Hainen belegte
Schulplatz noch gefährlicher wurde. Diesen Um-
ständen hat das OLG. keine Beachtung geschenkt,
sonst würde es wohl kaum angenommen haben,
daß der Aufsichtslehrer seinen Aufschuß zum Ein-
schreiten gehabt hätte. Das OLG. hätte sich auch
darauf auseinanderzusetzen müssen, daß es nach
Angabe mehrerer Zeugen zu Unfällen zwischen
den Schülern gekommen war. Auch die Annahme,
daß achtjährige Kinder noch keiner „besonderen
Vorsicht“ fähig seien, vermag das Urteil nicht zu
tragen. Was ihnen an körperlicher Kraft abhand-
elt wird andererseits durch die größere Zartheit ihrer
oder zerbrechlichen Glieder aufgewogen. „Reichs-
gerichtspräsident“ (III 1737. — 4. 6. 1937)

2. — Festgenommen wurden eine Person aus Wuppertal-C. und eine Person aus Wuppertal-B. wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern unter 14 Jahren. In Wuppertal-Ba. wurden zwei Personen wegen Diebstahls festgenommen.

Heute begeht Frau Wwe. Friedrich Lehm in
Kohlenerstraße 29a, ihren 89. Geburtstag. —
kommen den Sonntag wird Frau Wwe. Wilhelm
Zwecker, Ringelstraße 6, 81 Jahre und be-
Ludwig Linden berg, Bergshäufen, Hadefstr. 2,
85 Jahre alt. Die Jubilare sind trotz ihr-
hohen Alters geistig und körperlich noch recht fröh-
lich und nehmen an den Geschehnissen des Tages le-
bhaften Anteil.

natürlichen Spielereien ausnützen. Man denke an die berühmten Hülstergrotten in den Theaterviehern von Syrakus, durch die der Tragödien die Gesänge der in den Steinbrüchen arbeitenden Gefangenen belauschte. Aber auch den antiken Amphitheatern kann man diese Erscheinungen beobachten, so in dem kleinen Theater von Delphi, wo auf den Rückseiten jedes Hülstern Orchester, in dem antiken Vorraum der eigentlichen Bühne, zu vernehmen ist. Den Architekturen der alten Griechen kam dabei eine Eigenschaft des Theaterbaues zu Hilfe. Man baute nämlich diese Hülsterräume immer oder fast immer in einen Berg hinein, so daß die Darsteller die Bergmauern im Rücken hatten, die natürlich den Schall ausgedehnt zurückwarf. Aber wenn man überlegt, daß sehr oft große Menschenmengen in diese Theater gingen — später, in der hellenistischen Zeit, waren es bis zu 40 000 — so muß man sich das fragen, ob diese einfache Schallreflexion genügt, um das gesprochene Wort auch dem Letzten vollständig zu machen. Und da macht man die Beobachtung, daß die alten Griechen auch im Gebrauch von Mikrophonen waren. Es handelte sich natürlich nicht um unsere heutigen Membranmikrophone, sondern es waren einfache Bronzeflöden, die in Röhren rund um das ganze Theater verlegt waren und die den Zweck hatten, den Schall so oft wie möglich zu verteilen. Wir können — die Griechen nannten sie „Akela“ — vollständig möglich gewesen sein, wie uns ein altägyptischer Zeichner, der Architekt Vitruvius, erzählt, die Schreie zu leiten, daß auch in den Theatern die Vierzehntausend jedes Wort klar und deutlich vollständig bis auf jeden Platz drang.

Ein seltenes Naturereignis konnte man jetzt, wie aus Forstheim gemeldet wird, nach einem heftigen Gewitter im Ragolthal beobachten. Gerade, als die Gewitterfront über diesen am Robert-Waagner-Berg stand, zersplitterte ein feurig roter Strahl durch die Luft das Wasser zu und rollte als Kugel über die Wasseroberfläche. Unter ohrenbetäubendem Knall durch das feurige Erwas ausströmte der. Die Wasseroberfläche war im Augenblick ungefähr 100 Meter Länge ausgetrocknet, ebenso auch der anliegende Sportplatz. Ein junger Mann, der ein Bad nahm, sann von diesem Augenblick an auf die Gefahr, die ihm drohte, so daß er mit dem Schwimmen aufhörte.

Es ist allgemein bekannt, daß den alten V
fern die Gesetze des Schalls durchaus geläut
waren und daß sie diese Kenntniß sehr oft

Nicht anders verhält es sich mit der Sprache als Besonderung. Die alte volkstümliche Redensart, daß einem vor Ueberraschung „die Spude wegleibt“, was die Sprachforscher bisher rein sinnbildlich erklärten, erweist sich als hoch

Bergisch Land

Nr. 195 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 20. August

Der Tod auf der Landstraße

Die Ehefrau findet ihren Mann sterbend am Unfallort

W. G. Viefstein, 20. August. Der 57-jährige Bauaufseher der Gemeinde Trabenberghöhe, Robert Kind aus Viefstein, ist am Donnerstagmittag gegen 12 Uhr auf der Viefstalsstraße unterhalb Alperbrück tödlich verunglückt. Er fuhr mit seinem Kleinmotorwagen, von Viefst kommen, an einer Straßenecke gegen einen entgegenkommenden Lastkraftwagen aus Lützenfeld und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er drei Viertel Stunde später in seiner Wohnung, wohin man ihn inzwischen gebracht hatte, verschied. Seine Frau kam kurz nach dem Unfall an der Unfallstelle vorbei und fand ihren Mann, mit dem sie vorher in Viefst gewesen war, sterbend auf.

Ein zweiter tödlicher Verkehrsunfall

W. G. Viefstein, 20. August. Gestern gegen 19 Uhr stießen auf der Eckenbagger Landstraße, oberhalb Viefst, in der großen Kurve zwei Kraftwagen mit großer Gewalt zusammen. Dabei erlitt der in den 40er Jahren stehende Schreinermeister Albert Schmalenbach aus Viefst bei Eckenbagger so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf dem Transport zum Krankenhaus eintrat. Der andere Motorradfahrer kam mit einem Beinbruch davon.

Schweres Autoungefall in Düsseldorf

Eine Frau tödlich verunglückt, eine andere schwer verletzt

W. G. Düsseldorf, 20. August. Am Donnerstag gegen 18.30 Uhr ereignete sich auf der Gartenstraße ein schweres Verkehrsungefall, bei dem eine Frau tödlich verunglückte, während eine andere schwer verletzt wurde. In der Nähe der Hochstraße wollte der Fahrer eines Möbeltransportautos einem Kind, das vor seinen Wagen lief, ausweichen. Dadurch geriet der Wagen ins Schleudern. Er stieß mit einem anderen Auto zusammen, das am Bürgersteig umkippte, die beiden Frauen erfasste und damit das überaus schwere Verkehrsungefall herbeiführte. Die schwer verletzte Frau wurde dem Krankenhaus zugeführt. Ihr Zustand ist bedenklich.

W. G. Schwelm, 20. August. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich heute morgen kurz nach 11 Uhr an der Ecke Bahnhof und Hindenburgstraße. Ein Kraftwagen aus Wuppertal fuhr mit seinem Fahrer mit einem anderen Kraftwagen zusammen, der aus der Bahnhofstraße in die Hindenburgstraße fuhr. Der Kraftwagen erlitt einen Bruch des rechten Oberarmes, die Frau des Kraftwagenführers, die im Wagen saß, trug eine Gehirnerschütterung davon. Die Verunglückten wurden in das Krankenhaus gebracht.

Neue Gemeinschafts-Werbung für Solinger Stahlwaren

Gründung einer „Nachgemeinschaft Solingen“

W. G. Solingen, 20. August. Die Nachgruppe Eigenwaren der Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel hat für ihre Nachabteilung Eisen, Stahl- und Metallwaren in Gemeinschaft mit dem Reichsinnungsverband des Büchsenmacher- und Messerschmiedehandwerks und der Solinger Industrie- und Handelskammer eine neue „Nachgemeinschaft Solingen“ gebildet. Diese Nachgemeinschaft hat sich die planmäßige Fortsetzung der Werbung für Solinger Qualitätsstahlwaren zur Aufgabe gestellt. Es handelt sich um eine Werbegemeinschaft der einzelnen Firmen. Die Mitgliedschaft zu der Nachgemeinschaft wird nach einem strengen Ausleseprinzip auf Grund der Zulassung erworben. Darüber entscheidet ein aus Nachgehoften gebildeter Ausschuss. Geringe Beiträge, die sich im einzelnen nach der Höhe des Umsatzes richten, dienen der Finanzierung der Arbeiten dieser Nachgemeinschaft. Sie wird bereits in diesem Herbst mit der Gemeinschaftswerbung für gute Solinger Stahlwaren beginnen.

Kinderlandversicherung

1850 Kinder versichert der Gau Düsseldorf in der Zeit von 10. bis 17. August in fremde Gauen

Die Stelle der Kinderlandversicherung im Gauamt für Volkswohlfahrt teilt mit, daß sie in der Zeit von 10. bis 17. August 1850 Kinder für vier Wochen in fremde Gauen entsandt hat. Die Gauen waren: Süd-Hannover, Hamburg, Schleswig-Holstein, Thüringen und Mainfranken. Aus dem Gau Düsseldorf wurden ca. 900 Kinder versandt. Wuppertal entsandte ca. 500 Kinder. Die restliche Zahl verteilt sich auf die anderen Kreisamtsgebiete.

Sünnengräber werden freigelegt

Limburg, 20. August. Nach der endgültigen Festlegung der Linienführung der Reichsautobahn durch die Elzer Gemarkung werden auch eine Anzahl Sünnengräber im Elzer Wald von der Bahn berührt. Ehe mit den Arbeiten begonnen wird, sollen die Gräber jedoch unter Leitung des Bezirkskonservators Dr. Stuch-Wiesbaden freigelegt werden. Es handelt sich hierbei um ein recht schwieriges und zeitraubendes Unternehmen, einmal dabei möglichst genaue Feststellungen über Bestattungszahl sowie Art und Inhalt der Gräber getroffen werden sollen. Die Gräber sind alte Bäume über den Gräbern, die vorher vorrücken entfernt werden müssen. Das Grabfeld stammt aus der Keltenzeit, etwa aus der Zeit zwischen 200 und 1000 v. Chr.

Jeder Schaffende einmal ins Theater

W. G. Solingen, 20. August. Der Ruf zum Theater, den die KZG „Kraft durch Freude“ in Verbindung mit dem Kreis Kulturamt der KZG, an die diesigen Betriebsführer gerichtet hat, ist nicht vergebens gewesen. Bereits in den ersten Tagen der Werbung für diese Theaterabende der in den Betrieben schaffenden Volksgenossen sind von einer Reihe Solinger Betriebe zusammen 165 Stamm-Mieten bestellt worden. Weitere werden noch folgen, denn das alte Beispiel wird sicherlich noch Frische tragen. Die KZG hat jeder schaffende Solinger mindestens einmal ins Theater, dürfte in diesem Winter erreicht werden.

Gewehrfeuer gegen Räuberbande

Rheinböllen (Hunsrück), 20. August. In einer der letzten Nächte versuchte eine Einbrecherbande, in das Forsthaus im Viebshäuser Wald im Hunsrück einzudringen. Der Jagdhüter Zimach, dessen Wohnhaus 50 Meter von dem Forsthaus entfernt steht, wurde auf die Einbrecher aufmerksam und gab mehrere Schüsse auf diese ab, worauf die Verbrecher zunächst verschwanden. Um für alle Fälle gesichert zu sein, rief der Jagdhüter telefonisch Hilfe herbei. Kurz nachdem diese eingetroffen war, erschienen die Einbrecher überraschend ein zweites Mal. Der Wache gelang es

jedoch, sie nach Abgabe mehrerer Schüsse endgültig zu vertreiben.

Jugendlicher Betrüger

W. G. Vermelskirchen, 20. August. Festgenommen wurde ein ungefähr 19 Jahre alter Bürche aus dem Außenbezirk. Er bestraft seit längerer Zeit seinen Arbeitgeber in der frechen Weise und schädigte ihn um mehrere hundert M. M. Kerner zog er in mehreren Fällen in der Rundschaft Außenstände ein, ohne das Geld abzuführen. Das so mehrfach erworbene Gut verbrachte der Bürche in leichtsinniger Weise. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Malerischer Blick auf Schloß Burg

von der neuen Jugendherberge Roemyske Berge aus



Schloß Burg vom Giebelportal der neuen Jugendherberge aus gesehen.

Photo: Groß

Einen neuen und eigenartigen Blick auf Schloß Burg hat die am Sonntag dem Betrieb übergebene Jugendherberge „Roemyske Berge“ erschlossen. Die meisten Wanderer, die Schloß Burg aufsuchen, kommen wohl von Solingen oder von Remscheid aus auf die Burg zu. Auf diesen Wegen erblicken sie meist Schloß Burg vom Tal aus, so daß es allgemein als ein den Berg abschließendes Bauwerk betrachtet wurde. Wanderer, die von Vermelskirchen aus den Weg nach Schloß Burg wählen, gelangen zwar über eine Berggruppe und Oberburg zum Schloß, das dann unmittelbar zu ihren Füßen liegt. Aber die Beobachtung von Oberburg und andere Umstände verhindern, daß man auf diesem Wege das malerische Schloß Burg in seiner ganzen Breite vor sich hingelagert erblicken kann.

Nun hat, wie schon gesagt, die neue Jugendherberge einen wenig bekannten, malerischen Blick auf Schloß Burg erschlossen. Die Kuppe, auf der die Jugendherberge errichtet wurde, befindet sich auf dem Berg, der die Burg umgibt, und ist daher nur ganz wenig von der Burg entfernt. Infolgedessen haben nur wenige Menschen den jetzt von der Jugendherberge aus zu erlangenden Blick auf Schloß Burg gehabt. Man staunt an dieser Stelle, wie herrlich sich Schloß Burg, von hier aus gesehen, in die sanft geschwungenen Hügelketten unseres Berg-

landschaft einfügt. Aber dieser Blick ist nicht die einzige besondere Schönheit, die durch die Jugendherberge „Roemyske Berge“ der wandernden Jugend erschlossen wird. Von jedem Fenster aus hat man einen wundervollen Blick auf die bergische Heimat: an einer Stelle sieht man über Berg und Tal hinweg die Klingentadt Solingen; von einigen Schlafzimmern aus erblickt man, wie in einem Rahmen, die auf der Bergkuppe breit hingelagerte Stadt Remscheid mit

ihren charakteristischen Türmen. Überall sind Natur Schönheiten und schattensreiche Stätten vereinigt als Wahrzeichen unseres arbeitsfrohen und schönen Bergischen Landes, das der Jugend durch ihre neue Unterlunftsstätte hier so anschaulich und eindrucksvoll vor Augen geführt wird. Eine Stätte, die so recht geschaffen ist, um Heimatstolz und Vaterlandsliebe in unserer Jugend zu fördern.

Das Feringeld des Vaters verloren

W. G. Solingen, 20. August. Auf der Schützenstraße verlor gestern ein 13-jähriger Schüler aus der Klasse 4. Feld eine graue Geldbörse mit einem Zwanzigmarkschein als Inhalt. Der verlorene Betrag war das Feringeld des Vaters. Der ehrliche Finder möge sich melden und den Fund abgeben.

Bibelforscher wandern ins Gefängnis

Düsseldorf, 20. August. Am 20. Juli dieses Jahres wurde eine gewisse Ehefrau Franz Kornblume und ein gewisser Lesentisch, der inzwischen im Gefängnis Selbstmord verübt hat, in Duisburg dabei erwischt, als sie in Briefkästen Flugblätter der sogenannten Bibelforschervereinigung steckten. Diese Flugblätter enthielten die schamlosen Beschimpfungen der Regierung und waren zu bolschewistischen Propagandazwecken verfaßt worden. Ins Gesetz genommen, gaben die beiden Festgenommenen zu, daß von der Bibelforschervereinigung eine Sonderaktion geplant worden war, woran ein einschlägig vorbestrafter Friedrich Rau aus Boerde, ein gewisser Reinhard Köhn aus Hamborn und ein gewisser August Potthaus ebenfalls aus Hamborn, beteiligt waren. Diese drei gemeingefährlichen Kanakker wurden bald darauf erwischt. Nun hatte sich die Bande vor dem Sondergericht in Düsseldorf zu verantworten. Außer diesen Angeklagten waren ein gewisser Peters, der sich als „Ordnungsgruppenleiter“ betätigte, und eine Frau Bauer ebenfalls festgenommen worden.

Vor dem Sondergericht erklärte Peters, er habe nur Jeshovah zu gehören, während die übrigen Angeklagten geständig sind. Gegen die beiden Ehefrauen, die gewissermaßen als verführte anzusehen waren, hat das Gericht eine Gefängnisstrafe von je vier Monaten verhängt. Potsch kam mit sechs Monaten Gefängnis davon. Rau und Köhn erhielten eine Gefängnisstrafe von je 15 Monaten, und Peters als Anführer der ganzen Bande wanderte für zwei Jahre ins Gefängnis.

Zucht haus für drei verworfene Bürchen

Wohum, 20. August. Vor der Bochumer Straßammer hatten sich drei junge Bürchen aus Castrop-Rauxel wegen des schweren Verbrechens gemeinsamer Notzucht und Raubes zu verantworten. Die drei gemeingefährlichen Bürchen hatten zusammen mit einem noch nicht 17 Jahre alten Bürchen, der sich wegen seiner Beteiligung noch vor dem Jugendgericht zu verantworten hat, am Abend des 27. Juni 1937 eine Tanzfeiern in Henrichsburg besucht. Dort machte Zeesfeld die Bekanntschaft einer 19-jährigen Hausdöchter aus Datteln. Als man nach Mitternacht den Heimweg antrat, lockten die Bürchen das Mädchen in einen Waldweg zwischen Henrichsburg und Datteln. Dort fielen sie über das Mädchen her und vergewaltigten es. Als das Mädchen sich verzweifelt zur Wehr setzte, biß und um sich schlug, versetzte Zeesfeld der Bedröhten mehrere Faustschläge ins Gesicht, bis das Mädchen betäubungslos wurde. Auch raubte er dem Mädchen in diesem Zustande die Armbanduhr. Als das Mädchen aus seiner Ohnmacht erwachte, hatten sich die Schandbuben aus dem Staube gemacht. Die Polizei ermittelte sie schon am folgenden Tage und nahm sie in Haft. Ob der bei der gemeinen Tat beteiligten abgrundtiefen schlechten Gesinnung versagte das Gericht den noch jungen und unbefangenen Angeklagten mildernde Umstände. Es verurteilte Zeesfeld wegen Notzucht und Raubes zu vier Jahren Zucht haus und fünf Jahren Ehrverlust und die mitangeklagten Brüder Rudolf und Heinrich Köter wegen gemeinsamer Notzucht zu zwei Jahren Zucht haus und drei Jahren Ehrverlust. Gegen Zeesfeld hatte der Staatsanwalt zehn Jahre Zucht haus beantragt, doch trug das Gericht Bedenken, den Waldweg, auf dem das Notzucht- und Raubverbrechen verübt wurde, als „öffentlicher“ Weg anzuerkennen.

Millionenschäden durch Schmuggler

Krüm, 20. August. Die Zensurvernehmung in dem großen Krümer Schmuggelprozeß läßt erkennen, in welchem großen Umfange der Hauptange-

klagte Schröder und seine Komplizen den Schmuggel betrieben haben. Ein Zollbeamter, der in der Aufklärung besonders viel mitgewirkt hat, gab an, daß der Schaden, der dem Reich durch die Schmuggler entstanden ist, sich auf zwei bis drei Millionen M. M. bezieht.

Werkbühnenbau zwischen Hochöfen

Rühlheim (Ruhr), 20. August. Die Arbeiter-Werkbühne übernahm am Mittwoch in einer Feierstunde ihrer Belegschaft als Geschenk eine zwischen den Hochöfen und der Ruhr gelegene, für Rühlheim und Schwimmer bestimmte moderne Schwimmhalle, die zwischen Grünanlagen mit Ruhebänken und platzierten Wegen einbetriert liegt und alle schwimmtechnischen Forderungen berücksichtigt.

Bad Hamm

Seine Waldbühne und sein Museum

W. G. Hamm (Westf.), 20. August. Die große Sommernachtsveranstaltung „Die Nacht der Verwandlung“ in Bad Hamm konnte wegen unangünstiger Witterung am letzten Sonntag nicht stattfinden. Sie ist auf Samstag den 21. August verlegt worden. Die Abendveranstaltungen im Freilichttheater der Waldbühne werden mit ihren prächtigen Dekorationen erfreuen sich steigenden Besuches — wie überhaupt das anmutige, gepflegte und behagliche Bad immer mehr Freunde findet. Das Karnevalen- und Zirkusbad liegt in einer freundlichen Waldbühnenanlage und hat eine besondere Anziehung dadurch erhalten, daß im Stadtischen Gustav-Lübke-Museum eine interessante Ausstellung „Lebendige Vorzeit in Reich und Heimat“ eingerichtet worden ist, die einen lebendigen Eindruck der vor- und frühgeschichtlichen Kultur im Hammer Lebensraum gibt. Sie ist bis zum 15. September geöffnet und enthält aufschlußreiche Sammelstücke der Steinzeit, Nordischen Urzeit, Urgermanischen Zeit und Großgermanischen Zeit. Ein überflüssiger Führer durch die vom Reichsbund für deutsche Vorsehliche veranstaltete Ausstellung gibt auch dem Laien wertvolle Einblicke und Erkenntnisse.

Zweifrontenkampf der Leichtathleten

Belgien - Deutschland - Holland

Wuppertal

Kampfstarke deutsches Aufgebot trifft im Stadion

auf Männer und Frauen benachbarter Nationen

Noch nie hat Wuppertal einen Länderkampf der Männer in der Leichtathletik erlebt. Dieser Kampf gegen Belgiens Auslese ist der erste, es ist überhaupt der erste Länderkampf, der auf leichtathletischem Gebiet zwischen Deutschland und Belgien stattfindet. Wir sind hier im Tale der Wupper ja nicht gerade verortet worden mit offiziellen Großveranstaltungen, denn die drei „Internationalen“ im Stadion entspringen der eigenen Initiative der führenden Männer des Wuppertaler Sports, und so verbleibt eigentlich als offizielles Ereignis nur die Veranstaltung der Westdeutschen Meisterschaften 1933, die aber noch nunmehr vier Jahren auch nur noch schwache Erinnerung sind.

Alte kulturelle Bande...

Zu unseren westlichen Nachbarn Belgiern und Holland hat Wuppertal immer ausgezeichnete Beziehungen unterhalten. Schon im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben ist diese Tatsache oft genug hervorgetreten, und sie ist nicht erst neueren Datums. Die Großkaufleute von Wuppertal haben stets rege Handelsbeziehungen zu diesen Ländern unterhalten, und in manchen alten Häusern der Stadt findet man noch heute Merkmale der niederländischen und flämischen Kultur. Umgekehrt haben sich aber auch die Angehörigen jener beiden Nationen im Tale der Wupper stets besonders wohl gefühlt, wie der starke Reiseverkehr hierher beweist — und da ist es doppelt erfreulich, daß just in dieser Zeit regelmäßigen und starken Verkehrs aus Holland und Belgien gerade die Leichtathletik-Länderkämpfe unserer Männer gegen Belgien und unserer Frauen gegen Holland im Stadion von Wuppertal vor sich gehen.

Ausgeglichenes Kräftemaß

Wir wissen sehr wohl, daß Belgien heute noch nicht in der Lage ist, gegen eine stärkste deutsche Auswahl einen Länderkampf mit einiger Aussicht auf Erfolg zu bestreiten. Darum ist es gut, daß man eine nur von wenigen Weltkämpfern aus dem Reich verstärkte westdeutsche Auswahl beauftragt hat, die Vertretung Deutschlands in diesem Kampfe zu übernehmen. Dadurch wird das Kräfteverhältnis ausgeglichen, dadurch werden wir wirkliche Kämpfe zu sehen bekommen, dadurch haben auch die Gäste einen Ansporn, ihr Bestes zu geben und brauchen sich nicht von vornherein auf den Standpunkt zu stellen, gegen einen übermächtigen Gegner auf verlorenem Posten zu kämpfen.

Meisjes auf dem Vormarsch

Auch Hollands Frauen treten unsererseits viele westdeutsche Kräfte gegenüber, aber hier ist das rheinisch-westfälische Element doch schon stärker als mit Spitzenkämpferinnen aus dem Reich durchsetzt, denn die „Meisjes“ sind auf dem Wege, es ihren Kameradinnen von der nahen Zukunft nachzumachen und sich in die Spitzengruppe Europas zu qualifizieren, davon zeugt manches neue Talent, und dafür werden die Kämpfe in Wuppertal den Beweis erbringen.

Mit fünf Wuppertalern

Vier Wuppertaler stehen diesmal in der deutschen Mannschaft, die gegen Belgiens Männer kämpfen, die Sprinter Konze und Vogelsang und die beiden Mittelstreckenläufer Stieglich von Schwarz-Weiß Wuppertal und Hef vom Harmer Turnbund. Auch bei den Frauen wirkt eine Wuppertalerin mit, unsere 100-Meter-Läuferin Freitag. Wie bereits bekannt ist, hat der Verlag des „General-Anzeigers“ einen Ehrenpreis gestiftet, der demjenigen Wuppertaler zufällt, der die beste Leistung vollbringt.

Schauen wir uns an, was die einzelnen Wettbewerbe bringen:

Schon der Samstag groß!

100 Meter. Konze und Vogelsang laufen gegen Guth und Daub. Und Guth ist niemand anders, als der bekannte belgische Sprinter Debrion, den wir hier bereits kämpfen sahen und der bisher unter Scheinnamen lief, jetzt aber unter seinem richtigen Namen startet. Konze muß das Rennen gewinnen, und Vogelsang wird sich den beiden Gästen gewiß noch ebenbürtig erweisen.

Stabhochsprung. Mit Dwiczka und Vorn stehen die besten Westdeutschen im Wettstreit gegen Mulfens und van Oudenrode. Die Belgier haben auf diesem Gebiet bisher keine sonderlichen Leistungen erreicht und werden den Deutschen wohl

den Doppelfest überlassen müssen, wenn diese ihre besten Höhen von 3,70 Meter bis 3,80 Meter auch hier schaffen.

800 Meter. Schumacher und Begowicz gegen Moßert und Geerart. Hier ist mit dem Siege des Belgiers Moßert zu rechnen, der ein hervorragender Kämpfer auf den Mittelstrecken ist. Der Düsseldorf-Schumacher und der Duisburger Begowicz stellen gute deutsche Nachwuchskräfte dar.

110 Meter Hürden. Der Kölner Kumpmann ist heute Nacht Begener schon unter bester deutscher Mann, und auch Kitten ist immer zu beachten. Aber da haben die Belgier auch starke Kräfte in Bosmans und Binet, und es wird erst am Zielband entschieden sein, wie die Plätze und Punkte zu verteilen sind.

200 Meter. Der lange SS-Mann Buschen hat sich mächtig herausgemacht und ist mit dem zuverlässigen Krotke aus Duisburg eine gute Waffe gegen die Belgier Herremans und Fontaine, die nur durch überaus gute Leistungen einen Platz besetzen können.

1000 Meter. Dazu hat man deutscherseits den deutschen Meister Schönrod aus Wittenberg aufgestellt, dazu den Niederrhein-Meister Dittorf, und wir denken, daß sie gegen die Belgier Kapelle und Donslud Sieg und Platz herauslaufen können.

4 mal 100-Meter-Staffel. Die Deutschen laufen mit der durch Konze verstärkten Kölner MSV-Staffel und können bei gutem Wechsel 41 Sekunden erreichen; dagegen haben die Belgier mit Gubb, Daub, Thelismaar und Reijmaefers kaum eine Chance.

Handball sehr beachtlich!

Wir hätten zwar lieber gesehen, daß Eisler und Braselmann, die beiden Wuppertaler, auf die die Gaumannschaft nicht verzichten können, in unserer Stadtvertretung geblieben hätten, um einen wirklichen Maßstab zu haben, aber es ist doch verständlich, daß die Gaumannschaft in härterer Besetzung spielt, denn einmal war sie in dieser Besetzung genannt für den inzwischen abgeleiteten Länderkampf gegen Rumänien, und zum anderen interessiert es ja auch jeden Wuppertaler Handballfreund, sich das vielgerühmte Können unserer Gaumannschaft einmal mit eigenen Augen anzusehen. Und daß die Wiederholer es gegen Wuppertal trotzdem noch nicht leicht haben werden, dafür bürgt uns das Können, über das unsere Spieler verfügen. Dieser Handballkampf ist ein wirkungsvoller Abschluß der Samstagkämpfe.

Und dann der Sonntag:

400 Meter. Ritters und Moßerts gegen Verhaert und Smet. Der Düsseldorf-Ritters ist heute einer unserer besten Leute für diese Strecke und kann 49 und besser laufen. Bei der vorzüglichen Beschaffenheit der Bahn im Stadion ist ihm eine Bombenzeit zu erwarten. Der Mann aus Goch ist immerhin ein Läufer unter 50 Sekunden.

Am Sonntag greifen dann auch die Frauen in den Gang der Wettbewerbe ein. Die holländischen Mädel sind nicht mehr irgendwer, sondern haben es verstanden, sich immer mehr in den Vordergrund zu bringen. So wird es in vielen Wettbewerben harte Kämpfe geben, und da die deutsche Frauen-Vertretung über Mädel von Weltklasse verfügt, wäre es bei den glänzenden Wuppertaler Bahnverhältnissen immerhin nicht ausgeschlossen, daß der eine oder andere Weltrekord in Gefahr gebracht wird. Sportsleute hören zwar im allgemeinen nicht gern vorher von solchen Dingen reden, weil sie das Aberglaubens sind, daß vorher laut gedauerte Wünsche meistens nicht in Erfüllung zu gehen pflegen, aber trotzdem...

Rugelstich. Eberhardt und Kirchhoff gegen Riefel und Koopmans, das dürfte ebenso ein deutscher Doppelerfolg werden.

100 Meter. Winkels und Freitag gegen Roen und Feldman. Da ist die junge Roen Favoritin; das Mädel ist im Begriff, in die Weltklasse aufzusteigen und das Erbe einer Balasiewicz anzutreten, 12 Sekunden und 11,9 sind ihr zugutrauen, und es wäre mehr als überraschend, wenn sie besiegt würde.

Hochsprung. Karren und Kaun — Roen und van Balenblaken. Ob die Roen auch hier so gut ist, wie im Lauf, muß sich zeigen; wir rechnen mit dem Doppelerfolg unserer besten Hochspringerinnen.

200 Meter. Auch hier startet die Roen, und zwar gegen Käte Krauß, das wird ein großartiges Rennen werden. Kurz und die Holländerin Winkels können da nur um den dritten Platz streiten.

Diskus. Kirchhoff und Hagemann gegen Riefel und Koopmans, unsere besten westdeutschen Werferinnen mühten sich durchsetzen.

Weitsprung. Krauß und Kaun gegen Juttenbrier und Dooreest. Käte Krauß muß gewinnen, sie kann vielleicht sogar den Weltrekord verbessern, den die verstarbene Japanerin Hitomi mit 5,93 Meter hält, die deutsche Bestleistung der Krauß liegt bei 5,96 Meter!

80 Meter Hürden. Tempe und Stene gegen Ter Brake und Dooreest, ein prächtiges Feld von Weltklasseläuferinnen! Alle vier haben gleiche Siegesaussichten, alle vier können ebenso Siegerin wie Letzte werden. Vielleicht das spannendste und knappestes Rennen des Länderkampfes!

Speerwurf. Unsere Olympiakämpferin Eberhardt wird es schaffen, auch die junge Duisburgerin Schlüter hat Aussichten, mit den Holländinnen fertig zu werden.

4 mal 100-Meter-Staffel. Da wird die deutsche Staffel Krauß, Kurz, Winkels, Freitag

und es ist fraglich, ob das einer der beiden Belgier schaffen kann.

Weitsprung. Volmte und Auggen gegen Binet und Devidier. Der Dortmund-Volmte springt unter günstigen Umständen glatt über sieben Meter, und das mühte zum Siege ausreichen; auch Auggen aus Düsseldorf kann 6,80 Meter und mehr erreichen, aber damit wird er wohl mit den Belgieren in Kampf geraten.

400 Meter Hürden. Hier ist der Belgier, Bosmans, der eben in London Englischer Meister wurde, der Favorit vor Karren und Kottbrod (der an Stelle des ursprünglich aufgestellten Helm läuft). Belgiens zweiter Mann, Neemeuter, ist schwächer und dürfte über den vierten Platz kaum hinauskommen.

Speer. Hier haben die Belgier in Meertman einen tüchtigen Werfer, der auf genau sein mühte, über Hübner und Schmidt zu triumphieren.

200 Meter. Konze und Vog. zwei Wuppertaler, gegen Thelismaar und Gubb. Auch hier erwarten wir Konze als Sieger, unser zweiter Mann jedoch wird es gegen die schnellen Belgier schon recht schwer haben.

1500 Meter. Da darf man einen prachtvollen, verbissenen Kampf erwarten. Nach seinen bisherigen Leistungen mühte auch hier der Sieger Moßert (Belgien) heißen, der mit seinem Landsmann Schroten gegen die beiden Wuppertaler Stieglich und Hef ins Rennen geht. Aber gewonnen hat er natürlich noch nicht. Stieglich hat sich mächtig entwickelt und prächtige Erfolge verbuchen können und wird auf seiner Heimatbahn das Rennen seines Lebens laufen. Hef ist ihm an reiner Klasse etwas unterlegen, dafür aber ein Kämpfer arthlen Normals, der solange seinen Zoll Bodens preisgibt, wie er noch ein Atom Kraft in sich hat. Diese 1500 Meter werden wohl eines der schönsten Rennen des Tages werden!

Hochsprung. Wir stellen Hellerforth und den unverwundlichen alten Stedemeyer gegen Delcoigne und Kleinerman; mit 1,80 Meter dürfte hier der Sieg gesichert sein, es frast sich aber, ob unsere Leute diese Höhe erreichen werden und ob nicht einer der Belgier übertrifft.

Rugelstich. Werring und Vartels gegen van de Voerde und Vos. Der Gronauer Werring ist ein sicherer 15-Meter-Stoßer und mühte gewinnen; Vartels ist nicht viel schlechter und mühte auch noch die Gäste übertreffen.

5000 Meter. Hoff und Sacher gegen van Rumm und Kapelle. Auch das sollte ein fabelhaftes Rennen werden. Van Rumm hat Hoff schon geschlagen, und der Oberhauserer brennt auf Vergeltung, ebenso erbittert aber wird es zwischen dem starken Nachwuchsmann aus Abend und dem Belgier Kapellen hergehen.

4 mal 400-Meter-Staffel. Da sieht es schon nach einem großem Kampfe aus, denn mit Verhaert, Smet, Geerart und Bandenbroek haben die Gäste eine starke Mannschaft beisammen. Deutschland mit Ritters, Dielefeld, Kottbrod und Moßerts wird aber im Gesamtbild doch besser sein.

Weltrekorde möglich?

Der Kampf der Frauen gegen Holland

nen mit dem Doppelerfolg unserer besten Hochspringerinnen.

200 Meter. Auch hier startet die Roen, und zwar gegen Käte Krauß, das wird ein großartiges Rennen werden. Kurz und die Holländerin Winkels können da nur um den dritten Platz streiten.

Diskus. Kirchhoff und Hagemann gegen Riefel und Koopmans, unsere besten westdeutschen Werferinnen mühten sich durchsetzen.

Weitsprung. Krauß und Kaun gegen Juttenbrier und Dooreest. Käte Krauß muß gewinnen, sie kann vielleicht sogar den Weltrekord verbessern, den die verstarbene Japanerin Hitomi mit 5,93 Meter hält, die deutsche Bestleistung der Krauß liegt bei 5,96 Meter!

80 Meter Hürden. Tempe und Stene gegen Ter Brake und Dooreest, ein prächtiges Feld von Weltklasseläuferinnen! Alle vier haben gleiche Siegesaussichten, alle vier können ebenso Siegerin wie Letzte werden. Vielleicht das spannendste und knappestes Rennen des Länderkampfes!

Speerwurf. Unsere Olympiakämpferin Eberhardt wird es schaffen, auch die junge Duisburgerin Schlüter hat Aussichten, mit den Holländinnen fertig zu werden.

4 mal 100-Meter-Staffel. Da wird die deutsche Staffel Krauß, Kurz, Winkels, Freitag

schwerlich zu schlagen sein, aber Roen, Dooreest, Ter Brake und Feldman sind nicht zu unterschätzen, der Wechsel wird viel ausmachen.

Wir sehen also, daß wir sowohl bei den Männern wie bei den Frauen in erster Linie in den technischen Übungen (Werfen, Stoß und Springen) klar die Oberhand gewinnen mühten, während in den Läufen wesentlich härtere und ausgeglichene Kämpfe zu erwarten stehen.

Gewertet werden beide Länderkämpfe derart, daß es in den Einzelkämpfen 5-3-2-1 Punkte gibt und in den Staffeln 8-3 Punkte.

Jubiläumsspiel am Freitag

Germania Wuppertal — SSV. Wuppertal

Nachdem das erste Spiel der Jubiläumsspiele buchstäblich ins Wasser fiel, wäre zu wünschen, daß die rührigen Germanen wenigstens ihre zweite Veranstaltung glücklich unter Dach bringen. Besonders, weil es gegen den früheren „Erbsfeind“ geht. In der Zwischenzeit haben sich zwar die Stärkeverhältnisse mächtig zugunsten des SSV. verschoben, der als einziger Wuppertaler Verein seine Angehörigen zur obersten Spielklasse halten konnte. Trotzdem aber haben die jungen Spieler des Jubiläums von der Neviaer Straße eine kleine Chance, ehrenvoll abzuschneiden, nämlich wenn sie fröhlich und unbekümmert um den Ruf ihres Gegners losziehen und ihr Spiel konsequent bis zum Schluß durchführen.

Schalke 04 in Velbert

Der SSV. Velbert will den niederbergischen Anhängern des Fußball etwas ganz Besonderes bieten und hat zur Eröffnung seiner 25-Jahrestage die deutsche Meisterschaft Schalke 04 zu einem Propagandaspiel eingeladen. Die Schalke haben ihre stärkste Vertretung für Mittwochabend angekündigt.

Erste Generalproben

Für Wuppertals Fußball

Als im Laufe dieser Woche die ersten Termine und Gegner für die neue Meisterschaft der Gaulliga und Bezirksklasse veröffentlicht wurden, mag mancher Spieler und Vereinsführer etwas in Verlegenheit gekommen sein. So früh hatte jedenfalls die Bezirksklasse nach ihrer neuen Einteilung in sechs Gruppen nicht mit dem Beginn der Punktspiele gerechnet. Viel Zeit zum Überlegen ist also nicht mehr! Am ersten Sonntag im September geht es wieder los, und die beiden noch zur Verfügung stehenden Sonntage müssen daher restlos ausgenutzt werden, zumal das Training wegen der großen Hitze der letzten Wochen nicht überall allzu ernst durchgeführt wurde.

Die Wuppertaler Vereine werden allerdings in ihren Vorbereitungsarbeiten teilweise mächtig behindert. In letzter Minute gab es wegen der am Samstag und Sonntag im Stadion am Zoo stattfindenden leichtathletischen Länderkämpfe ein Spielverbot und am 29. August unter Umständen auch noch. An diesem Tage steigt nämlich in Harmen ein Schlusstrundenpiel um den Schamner-Pokal zwischen Schwarz-Weiß und Teffau 05. Da ist es nicht ausgeschlossen, daß die nichtbetriebligen Wuppertaler Mannschaften wieder noch aufwärts müssen, wie es bereits in dieser Woche der Fall ist.

Samstag:

SS. Sprockhövel — SG. Wuppertal

Der westfälische Kreisligaveren feiert sein 50-jähriges Bestehen und wird versuchen, die vor der Sperre in Harmen erlittene 5:1-Schlappe wettzumachen. Da die Wuppertaler Rittermann und Rothe erliegen, gleichgültig aber auch auf den nach Tura abgewanderten Bildförster verzichten müssen, werden sie kaum nochmals so günstig wie damals abschneiden.

SS. Heiligenhaus 09 — Germania Kallenbach

Auf dem etwas schwierigen Gelände in Velbert wird es für Kallenbach nicht ganz leicht sein, sich durchzusetzen, obwohl letzten Endes doch ein Erfolg erwartet werden kann.

Sonntag:

Tura Bonn — SSV. Wuppertal

Die Elberfelder beginnen die Meisterschaft erst am 12. September, sie haben also genügend Zeit, sich einzustellen. Trotz des Spieles gegen Germania am heutigen Tage werden sie auch in Bonn im

der Berliner Orchester aus dem „Kristall-Palast“, Berlin.
Hans Hennig Osterloh spielt (Aufnahme). Anschließend
Wir bitten zum Tanz. Es spielen: Das Tanzorchester
Orchester Hans Joachim Fierle und die Kapelle Lib
szowski.

ROMAN von GUSTAV RENKER

„Ach, ein Gottscheer — nur ein Gottscheer!“

Sicherung der Reichsgrenze Erste Durchführungsverordnung

Berlin, 19. August. (Drahtb.) Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern die erste Durchführungsverordnung zur Sicherung der Reichsgrenze über die Sicherung der Reichsgrenze und über Vergeltungsmaßnahmen vom 9. März 1937 erlassen. Diese Durchführungsverordnung trägt den Interessen der Grenzschutzorgane an Teilen der Reichsgrenze auf dem Gebiet des Bodens und der Luft. Die Verordnung sieht vor, daß in einer Reihe von Grenzbezirken der Erwerb von Grund und Boden jeder Größe der Genehmigung der zuständigen Behörde unterliegt. Die Genehmigung ist auch erforderlich, wenn ein Grundstück im Wege der Veräußerung oder Verpfändung veräußert werden soll. Die Genehmigung ist in den Fällen der Veräußerung oder Verpfändung der Grundstücke nach der Verordnung über die Veräußerung der Grundstücke zu erteilen. Die Genehmigung ist in den Fällen der Veräußerung oder Verpfändung der Grundstücke nach der Verordnung über die Veräußerung der Grundstücke zu erteilen.

Die Verordnung bestimmt ferner, daß der Erwerb eines Grundstücks der Genehmigung bedarf, wenn er das Grundstück behalten will. Eine Ausnahme ist für den Erwerb vorzusehen, der nach den Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches zum Erwerb des Grundstücks berufen ist. Auch der Erwerb eines Grundstücks hat also die Genehmigung zum Erwerb des Grundstücks nachzuweisen. Bei Veräußerung der Grundstücke trifft den Erwerb des Grundstücks eine Veräußerungspflicht. Die Nichtbeachtung der Veräußerungspflicht zieht Rechtsnachteile nach sich, die in der Verordnung näher erläutert sind. Die Verordnung will den Erwerb von Grund und Boden in gewissen Grenzbezirken einer behördlichen Kontrolle unterwerfen. Es ist vorzuziehen, daß der freie Grundstücksverkehr in diesen Bezirken nicht erschwert wird und die Ansprüche auf Genehmigung mit möglichst wenig Schwierigkeiten erledigt werden. Eine Veräußerung der Grundstücke wird nur in den Fällen erfolgen, in denen der Erwerb von Grund und Boden aus Gründen der Grenzschutzbedürfnisse nicht zu verantworten ist.

Die Verordnung, die der Durchführung des Gesetzes über die Sicherung der Reichsgrenze dient, verfolgt das Ziel, eine teilweise Angleichung an die durch das Vorzeichen einzelner Nachbarstaaten geschaffene Rechtslage herzustellen.

Weltausstellung und Weltkongreß der Milchwirtschaft in Berlin

Teilnahme von 52 Nationen

Berlin, 19. August. (Drahtb.) Der geschäftsführende Präsident des 11. milchwirtschaftlichen Weltkongresses, Reichsminister Behrens, sprach am Donnerstag vor Pressevertretern über die Bedeutung des milchwirtschaftlichen Weltkongresses und der milchwirtschaftlichen Weltausstellung. Letztere, so führte er aus, wird am Samstag um 11.30 Uhr in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm eröffnet. Am Sonntag findet um 11 Uhr im Plenarsaal bei Anwesenheit der feierlichen Eröffnung des 11. milchwirtschaftlichen Weltkongresses statt. Reichsminister Behrens wird als Vertreter des Führers und Reichsfanzlers sprechen.

Dem milchwirtschaftlichen Weltverband gehören 25 Nationen an. An dem Weltkongreß nehmen aber nicht nur die Mitglieder dieses Weltmilchverbandes, sondern die Vertreter von 52 Nationen teil. Davon haben 47 ausländische Staaten offizielle Abordnungen angemeldet. Schon aus dieser ungewöhnlich starken Beteiligung ausländischer Staaten ist zu entnehmen, daß der Kongreß und die Weltausstellung Ereignisse von hohem internationalem Rang sind. Insgesamt werden rund 1800 ausländische Gäste an dem Kongreß teilnehmen, und zwar Männer, die in ihrer Heimat nicht nur als die ersten Fachleute auf ihrem Gebiet gewertet werden, sondern darüber hinaus in dem Leben ihrer Völker eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Sowohl die Ausstellung als auch der Kongreß werden eine große Zahl von Fragen berühren, die für unsere Ernährungswirtschaft und damit für jeden einzelnen unseres Volkes von ganz erheblicher Bedeutung sind.

Deutsche Auszeichnung für den Gouverneur von Gibraltar

London, 19. August. (Drahtb.) Wie aus Gibraltar gemeldet wird, hat Admiral Carls, der Befehlshaber der sich in den spanischen Gewässern aufhaltenden deutschen Kriegsschiffe, bei einem Empfang an Bord des Panzerschiffes „Admiral Scheer“ am Mittwochmittag dem Gouverneur von Gibraltar, General Sir Charles Parry, sowie Konteradmiral A. Evans in Anerkennung ihrer Bemühungen um die bei der Bombardierung der „Deutschland“ bei Abizza durch spanische bolschewistische Krieger verurteilten deutschen Matrosen den Stern des Ehrenkreuzes des Deutschen Roten Kreuzes überreicht. Auch Ärzte und Krankenschwestern, die die verwundeten Deutschen während ihres Aufenthaltes im Marinehospital von Gibraltar gepflegt hatten, wurden in ähnlicher Weise ausgezeichnet. In

einer Ansprache, die vom Gouverneur von Gibraltar erwidert wurde, dankte Admiral Carls allen an der Befreiung der deutschen Matrosen Beteiligten.

Australien als Zentrum der Waffen- erzeugung des Britischen Reiches

London, 19. August. (Drahtb.) Wie aus Sydney gemeldet wird, haben die australischen Behörden auf Grund von Beschlüssen der Vondoner Reichskonferenz weitgehende Maßnahmen für die Erzeugung von Waffen und Munition im eigenen Lande getroffen. Unter anderem ist beschlossen worden, eine Fabrik für die Herstellung der neuen Bren-

schmuggelwaffen zu errichten, die als Standard-Typ für die gesamten Streitkräfte des britischen Weltreiches angenommen worden sind. Die australische Regierung hat die Herstellung der Bren-Gewehre, die ein tschechoslowakisches Patent sind, erworben. Durch die neu zu errichtenden Werke sollen auch die Streitkräfte in Neuseeland und Südafrika und möglicherweise auch die britischen Truppen in Singapur mit Maschinengewehren beliefert werden. Ferner ist die Modernisierung der bestehenden Munitionsfabriken geplant; es wird damit gerechnet, daß Australien als waffenerzeugendes Land innerhalb des britischen Weltreiches an die zweite Stelle hinter England treten wird. Das Programm für das laufende Finanzjahr umfaßt auch die Herstellung von Maschinengewehren in großen Mengen. Ferner wird demnächst mit der Ausbildung einer australischen Panzereinheit begonnen werden.



Eine alte Berlinererin begrüßt Paul Linde

Der bekannte Komponist Paul Linde wurde am Donnerstag im Rathaus von Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert empfangen, der ihm eine Ehrenplakette mit einem Ehrengeschenk überreichte. Eine große Menschenmenge hatte vor dem Rathaus den beliebten Komponisten begrüßt, und eine der Frauen reichte Paul Linde aus Dankbarkeit für seine zahllosen echten Berliner Lieder die Hand. Seher-Bilderdienst-M.

Sowjetpost mit Hindernissen

Merkwürdige Zustände im Sowjetparadies

„Es ist sehr schlecht“, so berichtet „Arasnoja Karelja“, um die Zustellung von Briefen besorgt. Wenn man einen Brief abgibt, ist man nicht sicher, ob man ihn nicht noch nach ein paar Tagen an Schalter vorfindet. Die Verwalter der einzelnen Postämter kümmern sich überhaupt nicht um ihre Arbeit. Alle Klagen haben keinen Sinn, denn die Briefe werden in der Regel untergeschlagen.“

„Tscheljabinsk Nabolschi“ schreibt in Nr. 128: „Viele Beamte fordern auch vor Untersuchungen nicht zurück. Der stellvertretende Leiter des 4. Postamtes nahm täglich die eingelieferten Briefe mit nach Hause und öffnete sie. Bei der Hausdurchsuchung hat man in seiner Wohnung 94 Briefe gefunden. Dazu hat die Direktion der Postverwaltung alles getan, die Verbrecher der verdienstlichen Strafe zu entziehen. Die Beschwerden werden zu den Akten gelegt und nicht beantwortet.“

Noch schlimmer steht es mit der Bestellung von Zeitungen und Zeitschriften. Darüber berichtet dieselbe Zeitung in Nr. 130: „Für meine Dienststelle habe ich Anfang des Jahres sechs Zeitungen und Zeitschriften bestellt. Die Bestellung gilt für ein ganzes Jahr. Im Januar haben wir fünf Exemplare der einen und ein Exemplar der anderen Zeitung bekommen. Daneben eine Benachrichtigung, daß die dritte Zeitung drei Monate nicht geliefert werden kann. Im Februar haben wir noch weniger bekommen. Dasselbe wiederholte sich im März und April. Im Mai aber haben wir überhaupt keine Zeitung mehr bekommen.“

Für die Poststellen des Rabons Gultewisch ist laut „Zos, Semlebelje“ vom 27. Juli eine Verordnung erlassen worden, wonach nur solche Telefongespräche vermittelt werden dürfen, die von den Vorstehenden, deren Stellvertretern und den Sekretären geführt oder mit deren

Erlaubnis angemeldet werden. So erlebt man immer wieder die Gegenfrage des Telefonhelfers: „Wer spricht, wer hat es erlaubt, warum, wieso?“ usw. So sind alle jene, welche keine Sprecherlaubnis haben, vom Gebrauch des Telefons ausgeschlossen.“

Das ist ohne Kommentar, der nicht nötig sein dürfte, das Bild der vielgepriesenen Sowjetparadiesen, welche angeblich für die Allgemeinheit, offensichtlich aber nur für die Vorgesetzten der kommunistischen Partei bestehen.

Der Gott der Diebe

Auf Veranlassung der britisch-indischen Polizeibehörden sind vor kurzen in verschiedenen indischen Bezirken Gözentempel geschloffen worden, die Karupafawing, dem indischen „Häuber-Gott“, geweiht waren. Karupafawing gilt unter den Eingeborenen als der „Gott der Diebe“, den man um Beistand anruft, wenn man einen Raubzug unternimmt. In der Tat ist dieser uralte Brauch in etwas modernerer Fassung neu belebt worden, indem beispielsweise Felddiebe oder Einbrecher ganz ernstlich vorher in einem detaillierten Tempel die Erlaubnis des Gottes für ihr Unternehmen erbitten und sich dann frei von jeglicher Schuld fühlen. Es ist sogar zur Gewohnheit geworden, daß man dem Häubergott Karupafawing nach geläutetem Raubzug einen kleinen Teil der Beute als Dankopfer darbringt. Man fand in den Gözentempeln, die nun geschlossen worden sind, eine große Menge von Lebensmitteln, Feldfrüchten und Schmuckgeräten, die die dankbaren und frommen Diebe dem Gott geopfert haben. In Zukunft werden die Gerichte die Ausbeute eines erkappten Diebes, daß Karupafawing das Unternehmen gescheitert habe, in feiner Form mehr als Strafmittel geltend lassen.



Der Pankgraf am Galgen

Am Mittwochabend stürmten die Pankgrafen, die ja jedes Jahr einer deutschen Stadt „blutige“ Fehde antragen, die Berliner Innenstadt, wo — ganz schrecklich war es anzusehen — einer der Pankgrafen sogar am Galgen aufgehängt worden war.

Wettflug Jtires-Damaskus-Berlin

Paris, 19. August. Der im Rahmen der Pariser Weltausstellung ausgeschriebenene Wettflug über die 6000 Kilometer lange Strecke Jtires-Damaskus-Berlin beginnt am Freitagabend. Acht italienische, vier französische und ein englischer Apparat werden ab 18 Uhr in Jtires starten. Da die Teilnehmer, unter denen sich, wie bereits berichtet, auch der Sohn des Duce, Bruno Mussolini, befindet, keine Zwischenlandung vorzunehmen brauchen, rechnet man ab Samstag 14 Uhr mit dem Eintreffen der ersten Apparate auf dem Pariser Flughafen Le Bourget. Sämtliche Teilnehmer sind am Mittwoch in Jtires eingetroffen. Die acht italienischen Apparate kamen im Gefolge von Rom. Der französische Apparat des Hefordfliegers Codos entging nur mit knapper Not einer Bruchlandung. Beim Start in Paris war der Reif einer der Räder platzt, und der Flugzeugführer wurde durch Rumpfschmerz davon veranlaßt. Nur seiner Geschicklichkeit ist es zu verdanken, daß er den Apparat in Jtires sicher zur Erde brachte, indem er eine Landung auf einem Rade durchführte.



Inhalt der „Wochenschau“ Nr. 34
vom 22. August 1937

Berlin im Zeichen der 700-Jahr-Feier. Aktuelle Bilder aus aller Welt. Eine Seite „Deutsche Milchwirtschaft“ zum 11. Weltmilchkongreß. Für die Frau: Unsere einheimischen Oele und Rezept. Fortsetzung des Romans: Das Weltnetz des Giganten. „Steckenpferde“ in den Ferien. Artikelreihe: Die vier Silberschnüre, das romantische Leben und Sterben eines Großvieziers. Bildartikel vom Deutschland in Korea. Granit, wichtige Photos aus den Granitsteinbrüchen des Fichtelgebirges. Interessante Aufnahmen vom Internationalen Zeltlager bei München. Eine Seite Film. Erzählungen, Rätsel, Schach, Humor.

Alle Tage A ta!

...putzt und poliert brillant!

Geruchstalt in dem Parfümwerk

Die Firma Brassert & Co.

Entwicklung und Leistungen

Als Ministerpräsident Göring die Gründung der Reichswerke A.-G. „Hermann Göring“ für Erzbergbau und Eisenhütten verkündete, wurde gleichzeitig mitgeteilt, daß die Brassert Kommanditgesellschaft in Berlin, eine neuerrichtete deutsche Gesellschaft, mit dem Ausbau der Hüttenwerke beauftragt worden sei und daß zuerst Werke im Salzgittergebiet, in Baden und in Franken errichtet werden würden. In diesem Zusammenhang interessiert die Bedeutung der Firma Brassert, bzw. der Werdegang ihres Inhabers, Hermann Alexander Brassert ist der Präsident der Ingenieursfirmen H. A. Brassert & Co. von Berlin, London und Chicago. Er ist ein Mann, dessen Name in den schwerindustriellen Fachkreisen des In- und Auslandes seit Jahrzehnten schon bekannt ist und der als Autorität seines Faches internationale Anerkennung genießt. Brassert wurde 1875 in London geboren. Seine Eltern und alle seine Vorfahren sind indessen Deutsche gewesen und in Deutschland auch hat Brassert seine Erziehung und seine ersten technischen Grundlagen erhalten. Sein Vater war der Kaufmann Karl Alexander Brassert, der aus Dortmund stammt und eine Düsseldorf-erbin heiratete. Sein Großvater schon war ein ausgezeichnete Fachmann des Bergwesens. Er war Bergbaupraktiker in Dortmund, während sein Urgroßvater das Amt eines Hof- und Kriminalrats in Berlin innehatte. Der Onkel, der Wirkliche Geheimrat Oberberg- und Bergbauminister Brassert, hat noch heute als Schöpfer des Preußischen Berggesetzes allgemeinen Ruf in den bergmännischen Kreisen. Der junge Brassert machte 1892 in Freiburg sein Abitur. Er wandte sich dann praktischer Arbeit in Oesterreich zu, studierte Berg- und Hüttenkunde an der Bergakademie in Leoben und dann in Berlin, wo er 1896 unter Wedding sein Examen machte. Seine Ferien verbrachte er regelmäßig auf der Eisenhütte Phoenix in Ruhrort bei praktischen Arbeiten, speziell im Thomaswerk.

Erziehungen in England und Amerika

Das Jahr 1896 führte den jungen Brassert hinaus in die Welt. Er ging zunächst nach England, war dort bei Bolkow, Vaughan & Co. an den Hochöfen und im Thomasverfahren tätig. Im nächsten Jahre reiste er aber nach Amerika hinüber und schon im Jahre 1901 finden wir ihn, als Siebzehnjährigen, als Leiter der Hochöfen des Edgar-Thomson-Werkes, das der Carnegie Steel Company gehörte. Hier nun bewährte er zuerst in großartiger Weise seine Tatkraft. In vier Jahren baute er die neuen bestehenden Hochöfen von Grund auf neu um. Er setzte zwei weitere neue Oefen größter Produktion hinzu und so machte er dieses Werk zu der größten und leistungsfähigsten Hochofenanlage der Welt. Die Fachwelt wurde auf ihn aufmerksam. 1905 wurde ihm von der Illinois Steel Company, der zweiten großen Tochter der United States Steel Corporation, die Leitung der Hochöfenwerke im Chicagoer Revier übertragen. Durch Umbau der bestehenden Oefen und durch Errichtung eines neuen Oefens verdoppelte er hier innerhalb kurzer Frist die Produktion des größten dieser Werke. Das Werk erreichte in jenen Jahren eine Jahreserzeugung von über 2 Mill. t und wurde damit das größte Hochofenwerk, zugleich aber auch das in Wirtschaftlichkeit leistungsfähigste Unternehmen. Der nächste Schritt führt Brassert 1916 zugleich an die Leitung der Stahl- und Walzwerke sowie der umfangreichen Neubauten. In dieser Tätigkeit bei Carnegie und bei der Illinois Steel wurde Brassert

führend in der Entwicklung des neuzeitlichen amerikanischen Hochofens,

besonders geeignet zur Verarbeitung hoher Anteile der staubigen Feinerze, die die Gruben den Hütten in wachsenden Mengen aufzuweisen. Viele Verbesserungen in der Konstruktion und Betriebsführung der Oefen und der Apparatur sind Brassert zu danken. Großes Aufsehen erregte in der internationalen Fachwelt der Vortrag, den er im Mai 1914 vor der Versammlung des amerikanischen Eisen- und Stahlinstituts hielt, in dem er seine Betriebsnormen schilderte, die noch heute vorbildlich sind für den rationellen Hochofenbetrieb. Inzwischen war Brassert aber auch führend auf dem wichtigen Gebiete der Entwicklung eines für den modernen Hochofenbetrieb geeigneten Kokses geworden. Mit diesen Arbeiten begann Brassert 1906, als er Gründungsmitglied der Kokskommission der United Steel Corporation wurde. Schon während seiner Betriebszeit wurde Brassert oft von anderen Gesellschaften als Berater herangezogen, so von der Steel and Tube Company, der Inland Steel Company, der Bethlehem Steel Company und von anderen. Das allgemeine Interesse, das von ihm geschaffenen Einrichtungen entgegengebracht wurde, bewog Brassert zur Gründung einer Ingenieurfirma zur Verwertung seiner Patente, wozu er zunächst die Firma Frey, Brassert & Co. schuf. Nach zwanzig Jahren Betriebszeitigkeit, im Jahre 1918, gab er seine industrielle Tätigkeit bei der United States Corporation endgültig auf, und nun widmete er sich vollkommen der Praxis als beratender Ingenieur. Jetzt gründete er seine eigene Firma, die 1925 zu der noch heute bestehenden H. A. Brassert & Co. in Chicago erweitert wurde und die sich auch auf das weite Feld der Konstruktion begab. Gleichzeitig wurde die englische Gesellschaft, die H. A. Brassert & Company Limited in London, gegründet, deren deutscher Repräsentant Herr Fürstenau in Berlin ist. Brassert ist auch als Beraterstatist und Gutachter für Banken tätig. Er wurde auch von den amerikanischen Banken häufig zur Begutachtung deutscher Auslandsanleihen herangezogen. In der ganzen Welt arbeiten heute die beiden Firmen in Chicago und London. Alle bedeutenden Hüttenwerke der Eisenindustrie sind in Amerika Kunden Brasserts, die von ihm als Ingenieur für Verbesserungen und Neubauten

beraten werden oder seine Konstruktionen und Patente verwerten. In den letzten Jahren haben seine Firmen in Amerika, England und anderen Ländern eine große Anzahl von Martinöfen umgebaut nach dem System, welches in Amerika allgemein als bestes anerkannt wird. Sehr schnell entwickelte sich seine englische Firma. In den Jahren 1928 bis 1931 machte Brassert für die Bank von England und die englischen Regierungsteilen Vorschläge für eine rationelle Entwicklung der englischen Eisenindustrie und weitere Berichte für mehrere der großen Hüttengesellschaften. Diese Gutachten und Untersuchungen sollten für die jüngste Entwicklung der englischen Eisenindustrie von sehr großer Bedeutung werden.

Der Bau des Hüttenwerkes in Corby

Im Mittelpunkt des Brassertprogramms zum Neuaufbau der britischen Eisenhüttenindustrie stand der von der internationalen Fachwelt stark beachtete und zunächst in England lebhaft kritisierte Bau eines neuen Hüttenwerkes in Corby, etwa 150 km nördlich von London. Brassert hatte festgestellt, daß das dort liegende Erzfeld eine ausgezeichnete Grundlage für die großzügige Erzeugung von Thomasstahl sei. Damit stellte er sich zwar in Gegensatz zur gesamten englischen Eisenindustrie, denn dieses meinte, daß die dortigen Erze nur für Gießereierzeugnisse zu verwerten seien, aber nicht für die Stahlherstellung, es sei denn für Martinstahl, indem sie mit hochwertigen ausländischen Erzen gemischt werden. Mac Diarmid, der Leiter von Stewarts & Lloyds, allein hatte Vertrauen in die Arbeit Brasserts gesetzt und gab so Anfang 1933 der Firma Brassert & Co. den Auftrag zum Bau des Eisen- und Stahlwerkes in Corby. Tatsächlich hat Brassert mit seinem Plan recht behalten. Das 1933 und 1934 erbaute Werk in Corby, an dem von Brassert deutsche Werke ebenfalls in erfreulicher Weise beteiligt wurden (u. a. die Gutehoffnungshütte), arbeitete von Anfang an mit volstem Erfolg. Noch heute liegt die technische Leitung der ganzen Hütte in Brasserts Händen. Die Hütte liefert u. a. den gesamten Stahl für die sich anschließenden neuen großen Röhrenwerke.

Interessant ist dabei besonders, daß das dortige Eisenerz auch nur einen Eisengehalt im Durchschnitt von 29 Prozent hat, also ärmer als die Salzgittererze in Deutschland ist, wobei der Gehalt der Corby-Erze an Tonerde, Schwefel und Kohlenstoff viel ungünstiger ist. Ueberhaupt sind die Corby-Erze von Haus aus von allerschwerster Natur, wobei ihre Eisenarmut noch der geringste Einwand ist. Ihr hoher Tonerdegehalt führt nämlich zur Bildung sehr ungueltiger Hochofenschlacken. Die Erze haben außerdem hohen Schwefelgehalt und gehören zu den Carbonaten, die im Ofen beim Entweichen der Kohlenäure in feinsten Staub zerfallen. Außerdem haben sie noch einen verhältnismäßig hohen Gehalt an Alkalien.

Einzelhandelsumsätze im ersten Halbjahr 1937

Im ganzen um 10 Prozent höher als im Vorjahr

Das Institut für Konjunkturforschung und die Forschungsstelle für den Handel beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit legen folgenden gemeinsamen Bericht über die Einzelhandelsumsätze im Mai und Juni sowie im ersten Halbjahr 1937 vor: Die Einzelhandelsumsätze waren im ersten Halbjahr 1937 im ganzen um 10 v. H. höher als im Vorjahr. Damit haben sie etwa im gleichen Umfang zugenommen wie im vergangenen Jahr, das ebenfalls mit einer Umsatzsteigerung um 10 v. H. (gegenüber 1935) abgeschlossen hatte. Im gesamten bisherigen Verlauf des wirtschaftlichen Wiederaufbaus (seit dem ersten Halbjahr 1933) ergibt sich — bei gewissen Unterschieden zwischen den einzelnen Geschäftszweigen — eine Erhöhung der Einzelhandelsumsätze um rd. 40 v. H. Damit ist der Krisenrückgang von 1930 bis 1932 zu mehr als der Hälfte wieder aufgeholt worden, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß infolge der im ganzen niedrigeren Preise die Mengenumsätze an den Vorkrisenstand (1929) bereits weitgehend herangekommen sind und ihn auf Teilgebieten beachtlich überschritten haben.

Die schon seit längerer Zeit zu beobachtende bemerkenswerte Gleichmäßigkeit und Stetigkeit der Umsatzentwicklung schließt freilich nicht aus, daß einzelne Monate mitunter ganz verschiedene Ergebnisse bringen. Aus besonderen saisonmäßigen, klimatischen und sonstigen Gründen ist die Aufwärtsbewegung gelegentlich in dem einen oder anderen Monat nicht so stark ausgeprägt; dafür bringt aber der folgende Monat in der Regel einen Ausgleich. Dies gilt auch für die Monate Mai und Juni: Im Mai war die Umsatzzunahme nur schwach (+ 4 v. H. gegenüber Mai 1936). Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß das Pfingstgeschäft einmal in diesem Jahr erheblich früher lag als im vorigen Jahr und zudem damals auf den Ultimo lief (Pfingsten 1936: 31. Mai und 1. Juni; 1937: 16./17. Mai). Der Juni hat aber unter dem Einfluß des ausgezeichneten Sommerwetters eine kräftige Umsatzsteigerung gebracht (+ 15 v. H.). Die Umsatzzunahme im ersten Halbjahr 1937 erstreckt sich mit gewissen Unterschieden auf alle Geschäftszweige:

Bei den Lebensmittelgeschäften (überwiegend Betriebe ohne Frischobst und Frischgemüse) waren die Umsätze in der ersten Jahreshälfte 7,3 v. H. höher als im Vorjahr. Da die von diesen Geschäften geführten Lebensmittel weitgehend zum sogenannten starren Bedarf gehören, nehmen ihre Umsätze nicht so stark zu wie in anderen Gruppen des Einzelhandels. Deutlich zeigt sich dies bei einem Vergleich mit der Entwicklung in den Schokoladen- und Süßwarenfachgeschäften, deren Umsätze in neuerer Zeit stärker gestiegen sind; sie waren

Brassert hatte bei seinen amerikanischen Erfahrungen gefunden, daß er den Schwefel aus dem flüssigen Eisen durch Behandlung mit Zusatzten herauszuholen vermochte. Hinsichtlich der Staubbildung verfügte er über seine langen Erfahrungen mit Feinerzen in Amerika. Brasserts Hochofenkonstruktion und Ausstattung erlaubten es, auch von diesen Corbyerzen 100 Prozent im Mäher zu verhütten, und zwar mit einem gesinterten Anteil von nur 20 Prozent, im übrigen alles in rohem Zustand. Und trotz dem schlechten Erz gilt Corby heute als das technisch und wirtschaftlich am rationellsten arbeitende Werk in England, denn Brassert entwickelte ein Verfahren, das sich nicht nur für die örtlichen Erze besser eignete, sondern zugleich eine bessere Qualität des Thomasstahls, als man sie bisher erzeugte, ermöglichte.

Bauaufträge aus der ganzen Welt

Gegenwärtig baut Brassert in England noch ein zweites Thomaswerk, während vor einigen Monaten der Auftrag zum Bau eines Hüttenwerkes in der Türkei an ihn vergeben wurde. Auch in Indien wurde ihm die Erweiterung eines großen Hüttenwerkes anvertraut. Kanadische, australische, belgische Gesellschaften und Werke vieler anderer Länder bedienen sich seiner beratenden Tätigkeit. Der Bau immer neuer großer Werke in der ganzen Welt ermöglichte die immer stärkere Vervollkommen der Ingenieurarbeit Brasserts und die Entwicklung der jeweils modernsten wirtschaftlichen Verfahren. Dabei mag hervorzuheben sein, daß führende deutsche Firmen seit Jahren mit der Firma Brassert als Lieferanten in enger Zusammenarbeit verbunden sind, sowie daß auch die deutsche Brassert-Kommandit-Gesellschaft sowohl bei der großen ihr jetzt übertragenen Aufgabe als auch bei der Auslandarbeit, die sie im Dienste des deutschen Exportes entwickeln wird, sich die Mitarbeit der deutschen Industrie zunutze machen wird.

Ant. Lamberts Chr. Sohn AG, M.Gladbach.

Die Betriebe dieser Spinnerei und Weberei haben auch im Geschäftsjahr 1936/37 stillgelegen, so daß ein erneuter Verlust (i. V. 41.980 RM.) entstanden ist. Mit Rücksicht auf den Verlustvortrag von 0.89 Mill. RM. ist nahezu der größte Teil des AK. von 1.25 Mill. RM. verloren. Sofern die seit längerem laufenden Bemühungen um eine Wiederinbetriebnahme des Werkes in Glauchau Erfolg haben sollten, wird eine durchgreifende Reorganisation des Unternehmens erforderlich.

Verordnung zur Änderung der Zuständigkeitsgebiete der Lederpreisverordnung. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat im „Reichsanzeiger“ vom 19. August folgende Verordnung erlassen: Auf Grund des Paragraphen 9 der Verordnung über die Bildung von Preisen und Entgelten auf dem Gebiete der Lederwirtschaft (Lederpreisverordnung) vom 20. April 1937 ist in der ersten Ausführungsverordnung vom 29. April 1937 in Artikel VI, Abs. 1, d. und Abs. 1, 2d, in Artikel VII, sowie in der dritten Ausführungsverordnung in Artikel I, Abs. 1, die Ziffer 527 zu streichen. Die Ziffer 527 in den erwähnten Verordnungen betrifft Schuhe aus Geepinwarzen oder Felsen mit angehängten Sohlen aus anderen Stoffen.

Der Londoner Goldpreis betrug am 19. Aug. für eine Unze Feingold 189 s. 2½ d. gleich 66.606 RM., für 1 s Feingold demnach 3.740 Pence gleich 2.744 RM. Am Donnerstag wurden 437.000 Pfund Gold zu einem Preise von 129/3¼ s. je Unze fein verkauft.

Die Maschinenindustrie im Juli

Auftragseingang nach Gruppen verschieden

Von der Wirtschaftsguppe Maschinenbau wird uns geschrieben: Im Eingang von Anfragen der Inlandkundschaft war im Juli im ganzen eine leichte Abschwächung zu verspüren. Abweichend hiervon war jedoch in einigen Fachgruppen, wie Dampfmaschinen, Aufbereitungs- und Baumaschinen, Apparatebau, Feuerlöschmaschinen und -geräte, Triebwerke und Walzlager, Büromaschinen und Nähmaschinen, eine erhöhte Anfragemenge bemerkbar. Ueber eine Steigerung ausländischer Anfragen wurde von Firmen der Holzbearbeitungsmaschinenindustrie, Druckluftindustrie, Nahrungs- und Genußmittelindustrie, des Apparatebaues, der Büromaschinenindustrie und der Präzisionswerkzeugindustrie berichtet. Das stärkere Interesse der Inland- und Auslandkundschaft machte sich besonders in der Maschinenindustrie der westfälischen, mitteldeutschen und württembergischen Wirtschaftskammergebiete bemerkbar.

Der Auftragseingang aus dem Inland blieb in der Mehrzahl der Fachgruppen etwas hinter dem Juniergebnis zurück, so vor allem in Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen, Maschinenwerkzeugen, Textilmaschinen, Landmaschinen, Industriemaschinen, Aufbereitungs- und Baumaschinen, Papierverarbeitungsmaschinen, Druckmaschinen und Apparaten. Eine Steigerung des Inland- und Auslandauftrages wurde dagegen bei Verbrennungsmotoren, Hebezeugen und Fördermitteln sowie Triebwerken und Walzlager festgestellt. Im Auslandgeschäft gleichen sich Zu- und Abnahmen des Auftragseinganges an. Schwächer war der Auslandauftragseingang in Landmaschinen (saisonmäßig bedingt), Aufbereitungs- und Baumaschinen, Papierherstellungsmaschinen und Nähmaschinen, Apparaten und Präzisionswerkzeugen. Dagegen wurden in Holzbearbeitungsmaschinen, Textilmaschinen, Pumpen, Hebezeugen, Fördermitteln, Papierverarbeitungsmaschinen und Büromaschinen höhere Auftragsziffern als im Vormonat erzielt. In den übrigen Fachgruppen traten nennenswerte Änderungen im Auslandgeschäft nicht ein.

Die Wochenarbeitszeit in den Werkstätten hat sich im Durchschnitt in den letzten Monaten kaum verändert und betrug auch im Juli rund 50 Stunden. Eine Anzahl Firmen mußte zwar die wöchentliche Arbeitsstundenzahl herabsetzen. Die Einschränkungen gingen aber meist nicht über die Aufhebung bisher geleisteter Überstunden hinaus.

Die Organisation der gewerblichen Wirtschaft und des Verkehrsgewerbes. Graphische Uebersichtskarte, bearbeitet von Ass. Dr. Gehrhardt, 4229 cm, Preis: Einzelheft RM. 1,65, 5 Exempl. 1,40, ab 10 Ex. 1,30, ab 20 Ex. 0,85. Verlag Hoppenstedt & Co., Berlin W. 8.

Die von fachmännischer Seite bearbeitete Karte gibt einen klaren und genauen Überblick über die Organisation der gewerblichen Wirtschaft. Sie ist in Zweifelsdruck gehalten: die schwarze Linienführung zeigt die fachliche, die rote Linienführung die Kammergliederung der gewerblichen Wirtschaft und des Verkehrsgewerbes auf. Die Karte enthält weiterhin eine knapp gehaltene Erläuterung über den Aufbau der Organisation. Diese Art der Darstellung gibt in musterhafter Weise die Möglichkeit, mit einem Blick Einblick in die Organisation der gewerblichen Wirtschaft und des Verkehrsgewerbes zu erhalten.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Offen - Mädelm

Rühi

Zwischen dem seit Tagen über der Nordsee liegenden Tief und dem nach England reichenden Teil des Azorenhochs strömen leichte, kühle Luftmassen auf das Festland. Da beide Luftdruckgebiete keine wesentliche Verlagerung besitzen, bleibt die Witterung unbefriedigend und für die Jahreszeit zu kühl. Zeitweise wird sich aber doch Aufbesserung einstellen.

Freitag, 20. August 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cels.
Berlin	759.8	W stark	Wolken	14
Hamburg	761.5	WSW mäßig	bedeckt	13
Köln	760.6	—	—	14
München	760.6	NNW leicht	bedeckt	20
Frankfurt	765.0	SW leicht	wolfig	12
Düsseldorf	764.5	still	wolfig	13
Stuttgart	763.7	NNW leicht	Regen	14
Berlin	762.8	WNW schwach	fast bedeckt	13
Wien	757.8	NNW schwach	bed.	13
Paris	763.8	NNW leicht	fast bedeckt	15
London	765.6	NNW schwach	Regel	1
Brüssel	767.6	W mäßig	fast bedeckt	5
Amsterdam	767.9	WSW schwach	wolfig	8
Antwerpen	764.5	NW leicht	fast bedeckt	17
Lüttich	765.0	WSW leicht	fast bedeckt	15
Strasbourg	767.1	NNW schwach	fast bedeckt	12
Basel	—	—	—	—
Genève	—	—	—	—
Lausanne	766.4	NNW leicht	fast bedeckt	14
Montpellier	765.3	WNW leicht	bedeckt	19
Nizza	763.7	—	—	—
Palermo	—	—	—	—
Syrakus	—	—	—	—
Katania	—	—	—	—
Messina	—	—	—	—
Neapel	763.5	—	—	—
Mailand	761.8	SW leicht	wolfig	17
Venedig	—	N leicht	bedeckt	18
Triest	761.3	—	—	—
Ugento	761.3	S leicht	fast bedeckt	16
Brindisi	761.8	ONO leicht	bedeckt	20
Bari	—	—	—	—